

TÄTIGKEITSBERICHT 2007

Wir bedanken uns bei allen regionalen, nationalen und internationalen KooperationspartnerInnen in psychosozialen Einrichtungen und Projekten, Universitäten, Bildungseinrichtungen und Schulen, Justiz, Exekutive, Jugendwohlfahrts- und weiteren Behörden für die konstruktive Zusammenarbeit.

Ein besonderer Dank gilt es an alle Personen zu richten, die die Übersiedelung der Männerberatung in die neuen Räumlichkeiten am Dietrichsteinplatz 15/8 ermöglicht haben.

Inhaltsverzeichnis

1	Träger, SubventionsgeberInnen, Standorte, Teams.....	6
2	Ziele, Zielgruppen, Tätigkeitsfelder	10
3	Statistik Klientenarbeit.....	11
4	Website / Online-Beratung.....	18
5	Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention	19
6	Networking in der Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention	25
7	Geschlechterreflektierende Jungenarbeit.....	26
8	Forschungsbüro der Männerberatung Graz	38
9	Gender Mainstreaming.....	44
10	Weitere Tätigkeiten.....	46
11	Medien-Resonanzen.....	47

1 TRÄGER, SUBVENTIONSGEBERINNEN, STANDORTE, TEAMS

1.1 TRÄGER

Verein „Männerberatung Graz“

1.2 SUBVENTIONSGEBERINNEN

- Europäische Kommission - DAPHNE
- Europäische Kommission - SOKRATES
- ESF - Europäischer Sozialfonds
- Sokrates Nationalagentur
- FFG: Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie und Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
- Bundesministerium für Soziales und Konsumentenschutz
- Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit
- Steiermärkische Landesregierung: Gesundheit
- Steiermärkische Landesregierung: Soziales
- Steiermärkische Landesregierung: Wissenschaft und Forschung
- Steiermärkische Landesregierung: Jugend, Familie und Generationen
- Stadt Graz: Sozialamt
- Stadt Graz: Amt für Jugend und Familie
- Sozialhilfeverband Bruck/Mur
- Sozialhilfeverband Leoben
- Sozialhilfeverband Mürzzuschlag
- Stadtgemeinde Leoben
- Stadtgemeinde Judenburg

1.3 STANDORTE

1.3.1 Männerberatung Graz

8010 Graz, Dietrichsteinplatz 15/8
Tel.: (0 316) 83 14 14
Fax: (0 316) 83 14 14 - 11
E-Mail: info@maennerberatung.at
Internet: <http://www.maennerberatung.at>

Bürozeiten:

Montag & Mittwoch: 10 bis 12 Uhr

Dienstag & Donnerstag: 16 bis 18 Uhr

1.3.2 Männerberatung Obersteiermark

8700 Leoben, Mareckkai 6
Tel.: (0 699) 12 63 08 02
Fax ++43 (3842) 29909
E-Mail: oberstmk@maennerberatung.at

Bürozeiten:

Mittwoch: 16 bis 18 Uhr

Donnerstag: 10 bis 12 Uhr

1.4 TEAMS

1.4.1 Geschäftsleitung

- Roland Elmer: Familienplanungsberater, Psychotherapeut (Verhaltenstherapie)
- Mag. Christoph Lins: Sozialpädagoge; Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)

1.4.2 Organisation

- Markus Baierl: Statistik
- Andreas Fratzl: Reinigung
- DSA Johannes Lalagas: EDV Administration
- Wolfgang Obendrauf: Öffentlichkeitsarbeit
- Peter Schmid: Buchhaltung
- Ulrike Tinchon: Buchhaltung/Personalverrechnung
- Roland Unterweger: Sekretariat

1.4.3 Beratung Graz und Internetberatung

- Hubert Gerlich: Sozialpädagoge (FH); Psychotherapeut (Systemische Familientherapie)
- Mag. Dr. Christian Hiebaum: Jurist
- Bernhard Harb: Gewaltberater; Psychotherapeut (Katathym Imaginative Psychotherapie)
- Manfred Kummer MAS: Organisations- und Unternehmensberater, Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Dr. Heinz Lang: Internist, Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Mag. Christoph Lins: Sozialpädagoge; Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Mag. Robert Müller: Jurist
- Dr. Christian Neuhold: Jurist
- Mag. Fritz Reinbacher: Pädagoge
- Mag. Detlef Scheiber: Klinischer Psychologe; systemischer Berater

1.4.4 Beratung Obersteiermark

- Wolfgang Adelman: Dipl. Lebens- und Sozialberater
- Roland Elmer: Psychotherapeut (Verhaltenstherapie)
- Bernhard Harb: Gewaltberater; Psychotherapeut (Katathym Imaginative Psychotherapie)

1.4.5 Täterarbeit und Networking

- Gerd Enzi: Dipl. Sozialarbeiter
- Roland Elmer: Familienplanungsberater, Psychotherapeut (Verhaltenstherapie)
- Mag. (FH) Robert Gamel: Dipl. Sozialarbeiter
- Hubert Gerlich: Sozialpädagoge (FH); Psychotherapeut (Systemische Familientherapie)
- Mag. Michael Gloggnitzer: Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Maga. Gerit Haas: Psychologin
- Bernhard Harb: Gewaltberater; Psychotherapeut (Katathym Imaginative Psychotherapie)
- Michael Heiss, Psychotherapeut (Klientenzentrierte Psychotherapie)
- DSA Fritz Jenni: Dipl. Sozialarbeiter
- Maga. Sigrid Krisper: Psychologin
- Mag. (FH) Michael Kurzmann: Dipl. Sozialarbeiter
- Mag. Christoph Lins: Sozialpädagoge; Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Mag. Livinius Nwoha: Sozialpädagoge; Lebens- und Sozialberater
- DSA Christian Poschinger: Dipl. Sozialarbeiter
- Mag. Dr. Christian Scambor: Klinischer und Gesundheitspsychologe

- Mag. Detlef Scheiber: Klinischer Psychologe; systemischer Berater
- Maga. Michaela Stacher-Linhart: Psychologin; Psychotherapeutin (Individualpsychologie)
- Elisabeth Tauß: Psychotherapeutin (Integrative Gestalttherapie)
- Maga (FH) Christina Unterberger: Dipl. Sozialarbeiterin
- Mag. Joachim Voitle: Sozialpädagoge; Psychotherapeut (Individualpsychologie)

1.4.6 Geschlechterreflektierende Jungenarbeit

- Bernhard Harb: Gewaltberater; Psychotherapeut (Katathym Imaginative Psychotherapie)
- DSA Fritz Jenni: Dipl. Sozialarbeiter
- Mag. Christoph Lins: Sozialpädagoge; Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Mag. Fritz Reinbacher: Sozialpädagoge

1.4.7 Forschungsbüro

- Dr. Martin Fill: Jurist
- Drin. Nora Melzer-Azodanloo: Juristin
- Mag. Andreas Neumayer: Erziehungswissenschaftler
- Mag. Fritz Reinbacher: Erziehungswissenschaftler
- Maga. Elli Scambor: Soziologin
- Mag. Dr. Christian Scambor: Klinischer und Gesundheitspsychologe
- Mag. Joachim Voitle: Erziehungswissenschaftler

1.4.8 Gendermainstreaming

- DSA Heinz Baumann: Dipl. Sozialarbeiter und Gruppendynamiker
- Manfred Kummer MAS: Organisations- und Unternehmensberater, Psychotherapeut (Integrative Gestalttherapie)
- Mag. Dr. Christian Scambor: Klinischer und Gesundheitspsychologe

1.4.9 Teilzeit-Angestelltenverhältnisse bestanden 2007 für:

Wolfgang Adelman, Roland Elmer, Mag. (FH) Robert Gamel, Maga. Gerit Haas, DSA Fritz Jenni, Maga. Sigrid Krisper, Mag. (FH) Michael Kurzmann, Manfred Kummer (MAS); Mag. Christoph Lins, Wolfgang Obendrauf, Mag. Fritz Reinbacher, Dr. Christian Scambor, Maga. Elli Scambor, Maga. Michaela Stacher-Linhart, Ulrike Tinchon, Maga. (FH) Christina Unterberger, Roland Unterweger und Mag. Joachim Voitle.

Alle anderen MitarbeiterInnen sind freie DienstnehmerInnen oder WerkvertragsnehmerInnen mit geringer Stundenanzahl.

2 ZIELE, ZIELGRUPPEN, TÄTIGKEITSFELDER

2.1 ZIELE

Allgemeines Ziel der Tätigkeiten der Männerberatung Graz ist es, Probleme, die sich aus dem spezifischen Verhalten von Männern ergeben, durch psychosoziale, soziotherapeutische, medizinische, juristische Beratung, psychologische und psychotherapeutische Interventionen im Einzel- oder Gruppensetting zu bearbeiten. Weiters wird Präventionsarbeit und Gesundheitsförderung betrieben, indem Prozesse, die zur Entwicklung von Problemen führen, unterbrochen werden, bestehende und alternative Männlichkeiten thematisiert und erarbeitet werden (geschlechtsreflektierende Jungenarbeit, MultiplikatorInnenarbeit, Erwachsenenbildung, Öffentlichkeitsarbeit). Durch Bildungsveranstaltungen, Forschungsarbeiten und deren Veröffentlichung sollen spezifische Themen möglichst breit diskutiert werden. Bei allen Tätigkeiten ist die Netzwerkarbeit zentral.

2.2 ZIELGRUPPEN

Die psychosozialen Angebote (Beratung, soziotherapeutische, psychologische und psychotherapeutische Interventionen im Einzel- und Gruppensetting) richten sich an männliche Jugendliche und Männer mit Problemen in den folgenden Bereichen:

- Gewalttätigkeit (körperliche und sexualisierte Gewalt)
- Beziehungs- und Trennungskonflikte
- Soziale Krisen und soziale Isolation
- Sexualität und sexuelle Orientierung
- Opfer von Gewalt
- Rechtliche Probleme und Fragestellungen
- Medizinische Probleme und Fragestellungen

2.3 TÄTIGKEITSFELDER

- Einzelberatung (telefonisch, persönlich, über E-Mail) und Gruppenarbeit
- Gewaltarbeit und Rückfallsprophylaxe
- Geschlechterreflektierende Jungenarbeit/Prävention, Gesundheitsförderung
- Gender Mainstreaming
- Vernetzung
- Forschung
- Sensibilisierung der Öffentlichkeit Öffentlichkeitsarbeit und Bildung
- Konzeptarbeit und inhaltliche Weiterentwicklung

3 STATISTIK KLIENTENARBEIT¹

Für die vorliegende Darstellung wurden die Datensätze aus dem Dokumentationsprogramm PSYBE, das vom Bundesministerium für Gesundheit, Familie und Jugend – II/4 zur Verfügung gestellt wird, als Grundlage verwendet. Die für die vorliegende Darstellung relevanten Datensätze wurden ausgewählt, aufbereitet und fehlerbereinigt. Für einige Angaben erfolgten zusätzlich Auszählungen auf der Basis der Männerberatungs-Klientenkartei.

3.1 ÜBERBLICK

2007 erfolgten in den Beratungsstellen Graz und Obersteiermark (in Leoben) insgesamt 2800 Kontakte (vgl. Tabelle 1 und Diagramm 1).

Tabelle 1: Anzahl der Kontakte in den Beratungsstellen

	Beratungsstelle Graz	Beratungsstelle Obersteiermark
Persönliche Beratungskontakte	672	165
Telefonische Beratungen	357	98
E-Mail Beratungen	309	0
Case-Management (Täterarbeit)	570	111
Auskunfts- oder Informationsweitergaben an Klienten	115	92
Psychotherapieeinheiten oder psychologische Behandlungen	243	68

Psychotherapie oder psychologische Behandlung kann aufgrund der Qualifikation der Mitarbeiter bei Bedarf angeboten werden. Die Kosten für diese Leistungen sind von den Klienten selbst bzw. von überweisenden Stellen zu tragen.

Die oben genannten insgesamt 2800 Kontakte können 702 Beratungsfällen zugeordnet werden (Graz: 580; Obersteiermark: 122). Ein Beratungsfall kann aus einem oder mehreren KlientInnen², Angehörigen oder Vernetzungspartnern bestehen. In einem Beratungsfall sind die jeweiligen Kontakte mit diesen Personen zusammengefasst.

Werden nur jene Fälle betrachtet, in denen auch Kontakte mit den als KlientInnen definierten Personen enthalten sind (also ohne die den jeweiligen Fällen zugeordneten professionellen MitarbeiterInnen verschiedener Einrichtungen und Institutionen), so erhalten wir insgesamt 746 KlientInnen (Graz: 613, Obersteiermark: 133), davon 681 männlich (Graz: 559; Obersteiermark: 122) und 65 weiblich (Graz: 54; Obersteiermark: 11).

In 139 Beratungsfällen erfolgte der Erstkontakt vor dem 1.1.2007, für 563 Beratungsfälle im Zeitraum 1.1.2007 bis 31.12.2007.

Die Anzahl der Kontakte pro Fall ist in Diagramm 2 dargestellt.

¹ Der Beitrag wurde von Dr. Christian Scambor verfasst.

² ... bzw. sind auch Beratungsfälle möglich, bei denen erst vorbereitende Kontakte mit Vernetzungspartnern erfolgt sind, also (noch) keine Kontakte mit dem Klienten selbst dokumentiert wurden.

Diagramm 1: Art der Kontakte, Basis = 2800 Kontakte im Jahr 2007

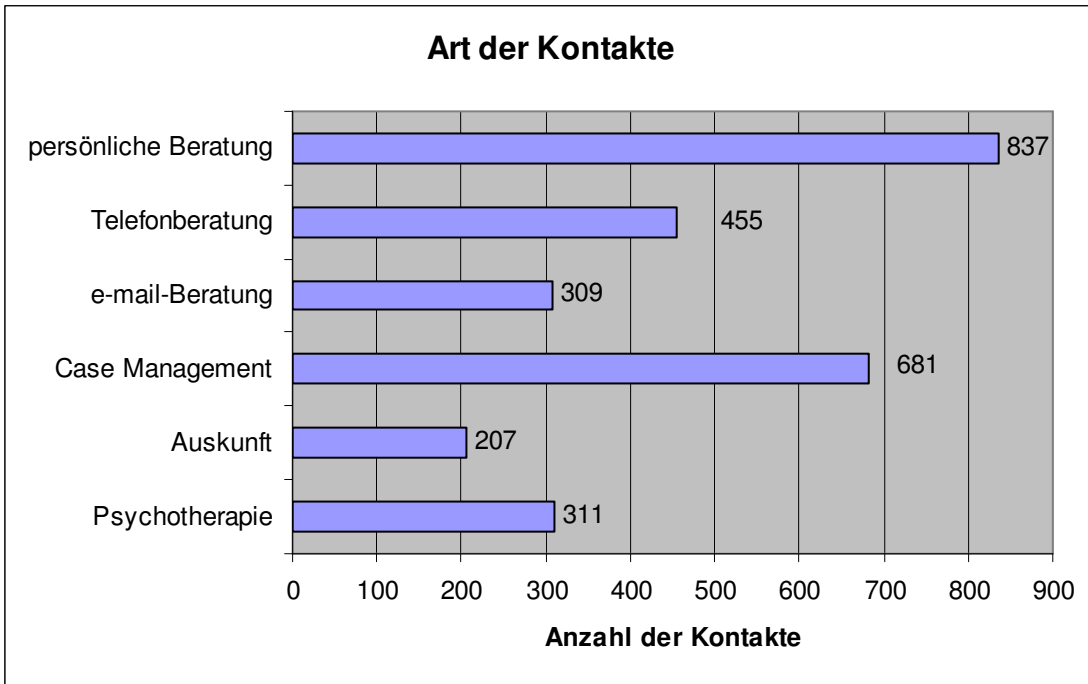
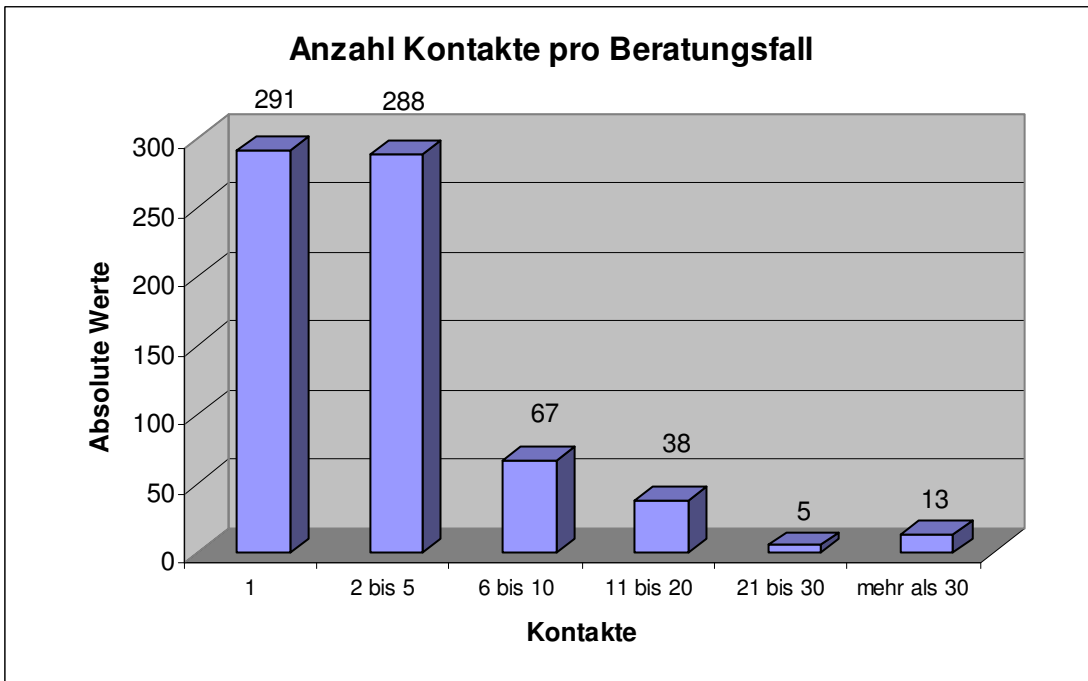


Diagramm 2: Anzahl der Kontakte pro Fall 2007, Basis = 702 Fälle



In der Gruppenarbeit in Graz erfolgten zusätzliche Kontakte. Im Beratungsbereich wurde die Gruppe für gleichgeschlechtlich l(i)ebende Männer zu Beginn des Jahres noch weitergeführt (2 Termine, 6 Kontakte mit 3 Klienten) und dann beendet.

In der Täterarbeit wurden 5 teilweise aufbauende Gruppen durchgeführt (insgesamt 56 Termine, 179 Kontakte mit 10 Klienten).

In der Obersteiermark wurde die Selbsthilfegruppe zum Thema „Prostata“ weitergeführt. 2007 erfolgten insgesamt 61 Kontakte (mit 31 Teilnehmern) in 9 Terminen. Folgende Veranstaltungen sind hervorzuheben:

- 8. Mai und 4. Dez. 2007: Sprechstunde mit Dr. Colombo (LKH-Leoben)
- 3. Juli 2007: Gesunde Ernährung (inkl. Spaziergang) auf die Massenburg mit Fr. Harmout (Diätassistentin, Krebshilfe)
- 2. Okt. 2007: Wie (un)gesund ist Alkohol (Vortrag von Fr. Petru, Krebshilfe, im Kleinen Stadtsaal Leoben)

3.2 BERATUNGSINHALTE

In Diagramm 3 und Diagramm 4 sind die Problembereiche der Kontakte mit den Klienten aus dem Jahr 2007 dargestellt. Die Basis stellen hierfür 2168 Datensätze aus den Beratungsfällen aus Graz (1806 Datensätze) und der Obersteiermark (362 Datensätze) mit männlichen Klienten dar, für die direkte Klientenkontakte mit Problemdefinition (Beratung, Case-Management, Psychotherapie, psychologische Behandlung) dokumentiert worden waren. Pro Beratungsfall wurden nur die Beratungsinhalte für den ersten Klienten berücksichtigt, auch wenn der Kontakt mit mehreren KlientInnen erfolgte (z.B. Familienberatung). Pro Kontakt wurde nur ein Problembereich dokumentiert, Mehrfachnennungen für einen Klienten waren nur möglich, wenn für diesen Klienten mehr als ein Kontakt erfolgte.

Bezüglich der psychosozialen bzw. soziotherapeutischen Arbeit mit männlichen Jugendlichen und Männern, die körperliche und/oder sexualisierte Gewalt ausüben und die sowohl primär als auch sekundär motiviert die Beratungsstelle aufsuchen, geben die folgende Zahlen Aufschluss (Basis: 702 Beratungsfälle in beiden Beratungsstellen):

- Die Anzahl der Fälle, in denen eine Gewaltproblematik vorliegt, beträgt 118 (16,8 % aller Fälle). 79 Fälle (11,3 % aller Fälle) waren 2007 der „Täterarbeit im Druckzugang“ zuzuordnen.
- Körperliche Gewalt lag in 77 Fällen vor, sexuelle Gewalt in 39 Fällen, beide Gewaltformen in 2 Fällen.
- In 80 Fällen wurden weibliche, in 31 Fällen männliche und in 6 Fällen sowohl weibliche als auch männliche Opfer dokumentiert. Für einen Fall lagen (noch) keine Angaben zum Geschlecht des Opfers vor.
- Kinder (0-14 Jahre) als Opfer wurden in 33 Fällen dokumentiert, Jugendliche (15-19 Jahre) in 25 Fällen und Erwachsene (20-64 Jahre) in 73 Fällen (Mehrfachangaben waren möglich).
- Innerhalb der Täterarbeit im Druckzugang wurde mit 17 Klienten ein Clearing durch die Psychologinnen und Casemanager der Einrichtung durchgeführt (Anamnese, Interviews, Tests, Risikoprognoseverfahren).

Diagramm 3: Problembereiche in Prozent, Beratungsstelle Graz

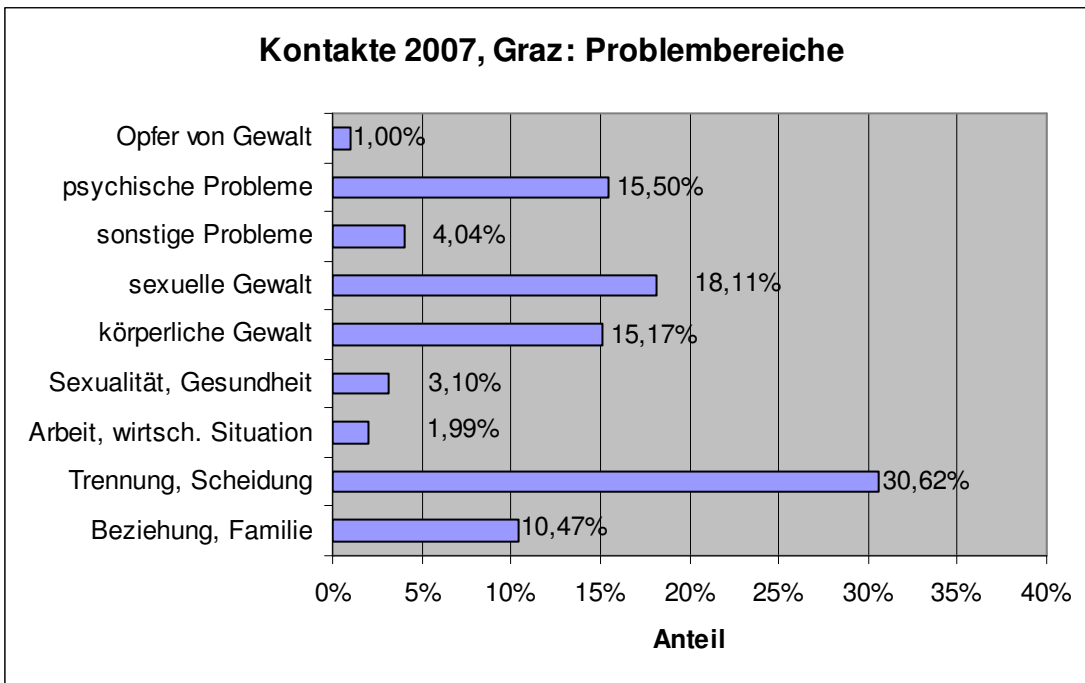
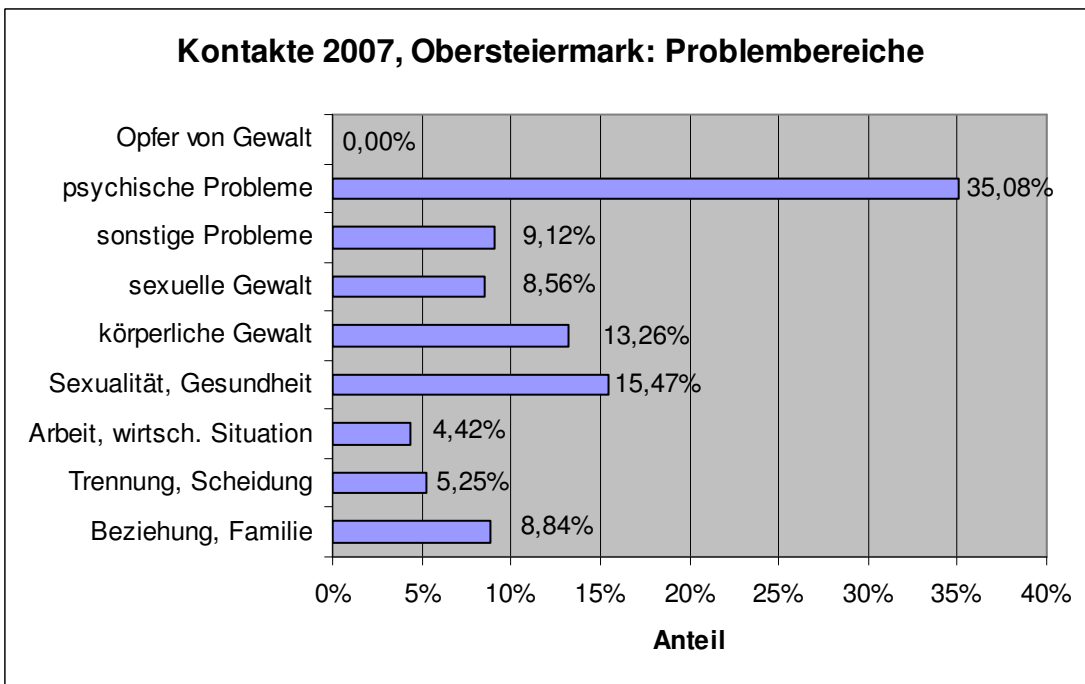


Diagramm 4: Problembereiche in Prozent, Beratungsstelle Obersteiermark



3.3 KLIENTENMERKMALE

Die Klientenmerkmale „Alter“, „Wohnbezirk“, „Erwerbssituation“ und „höchste abgeschlossene Ausbildung“ werden im Folgenden für die männlichen Klienten im Zeitraum 1.1.2007 bis 31.12.2007 dargestellt, soweit diese erhoben werden konnten. Grundsätzlich ist es eher möglich, bei persönlichen Beratungen die entsprechenden Angaben zu erhalten als bei telefonischen Beratungen. Die Angaben zu den erhobenen Klientenmerkmalen stützen sich daher auf Stichproben aus der Gesamtheit der im Jahr 2007 beratenen Klienten, schwerpunktmäßig auf Daten aus persönlichen Beratungen.

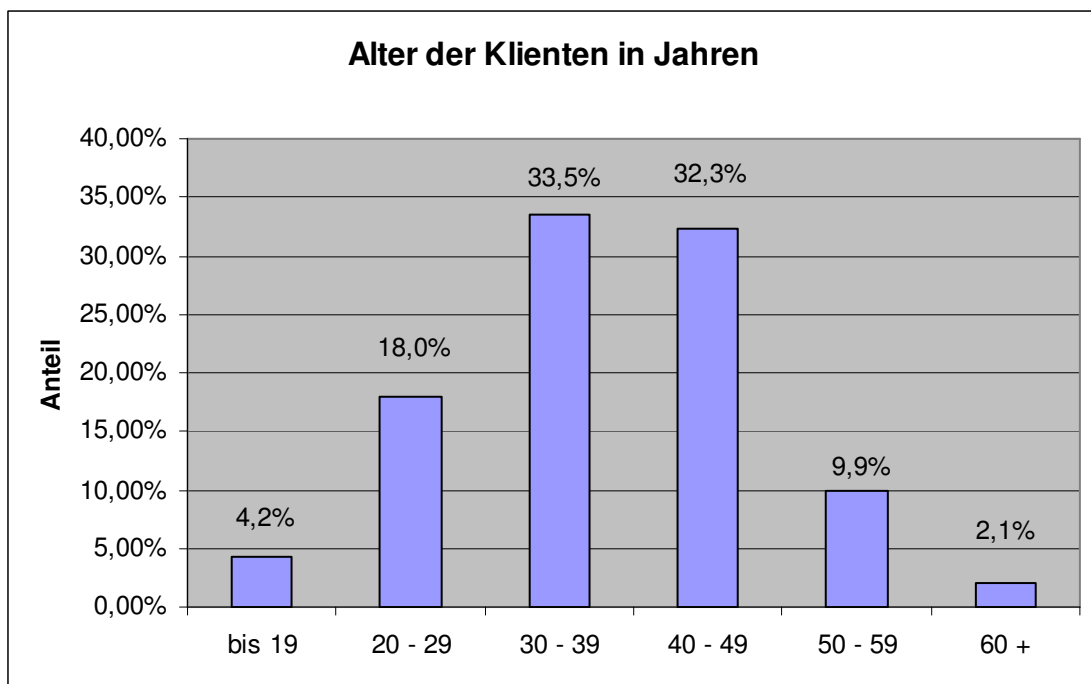
In Tabelle 2 sind die Stichprobengrößen für die einzelnen Klientenmerkmale angegeben.

Tabelle 2: Stichprobengrößen für Klientenmerkmale

Merkmal	Stichprobengröße
Alter	334
Wohnregion	313
Erwerbssituation	333
Höchste abgeschlossene Ausbildung	320

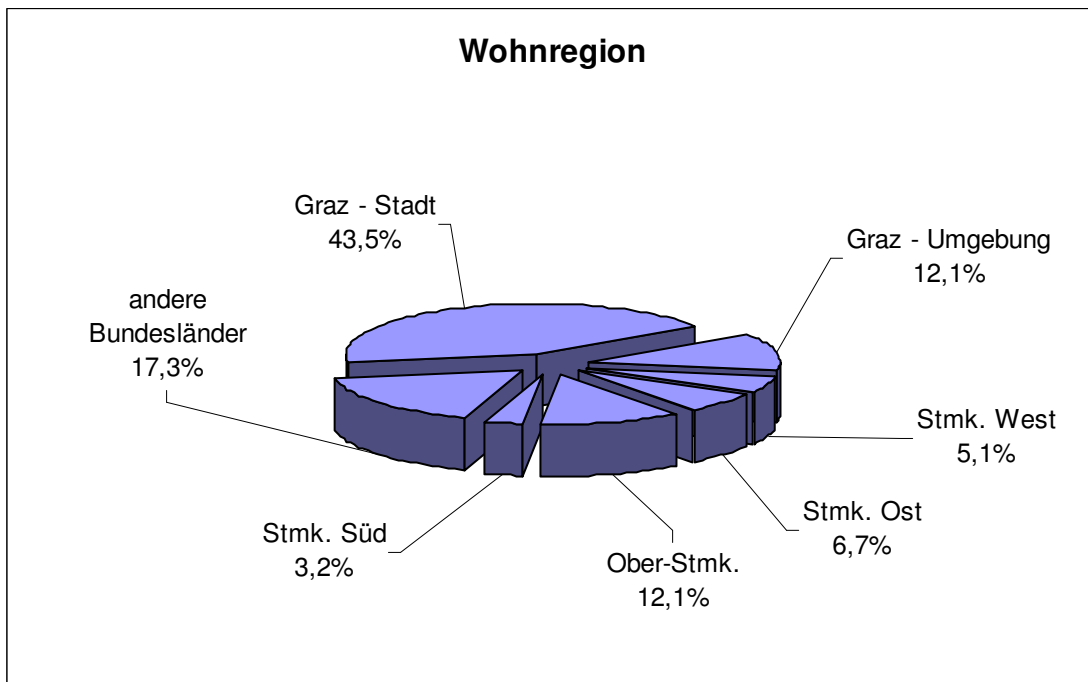
3.3.1 Alter

Diagramm 5: Verteilung des Merkmals „Alter“, n = 334



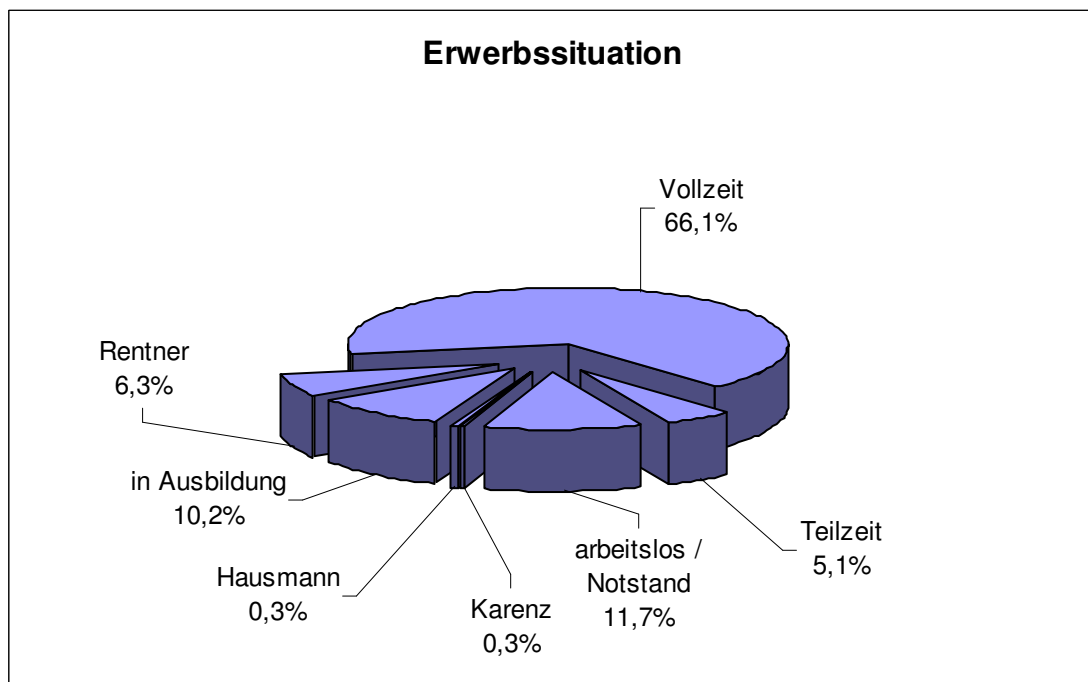
3.3.2 Wohnregion

Diagramm 6: Verteilung des Merkmals „Wohnregion“, n = 313



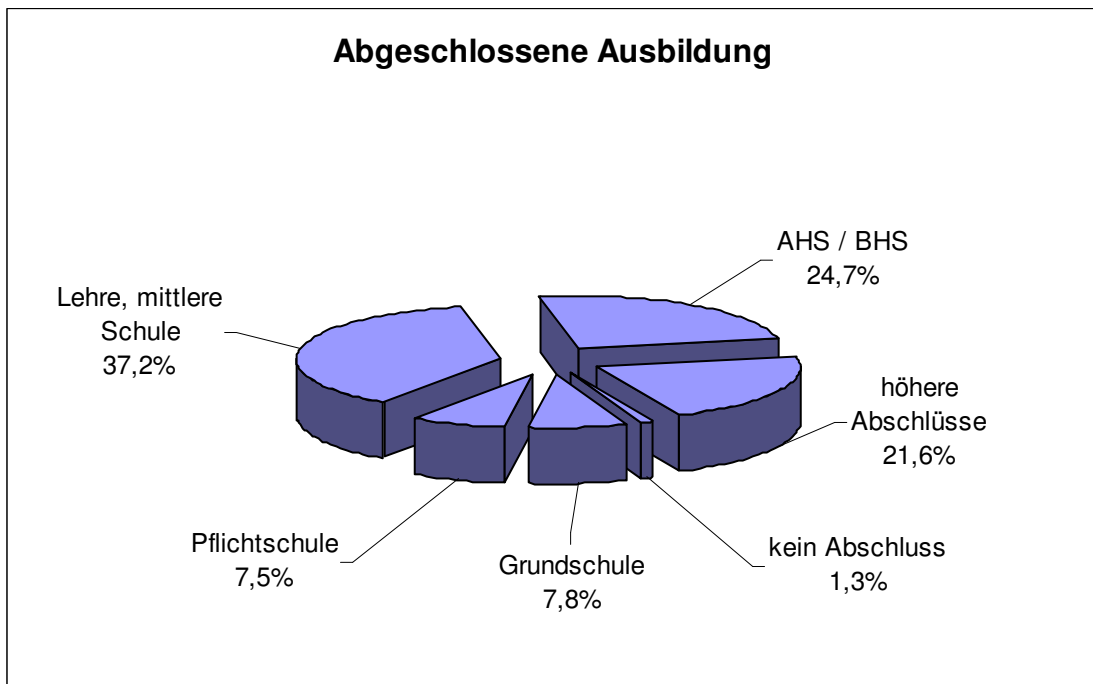
3.3.3 Erwerbssituation

Diagramm 7: Verteilung des Merkmals „Erwerbssituation“, n = 333



3.3.4 Höchste abgeschlossene Ausbildung

Diagramm 8: Verteilung des Merkmals „Höchste abgeschlossene Ausbildung“, n = 320



4 WEBSITE / ONLINE-BERATUNG

Das Projekt „Internetberatung in der Männerberatung“ konnte im Jahr 2001 im Rahmen des steirischen Jugendförderungsprogramms „nex:it“ verwirklicht werden. Seitdem hat sich die Online-Beratung zu einem integralen Bestandteil unseres Angebotes entwickelt. Über unsere Homepage www.maennerberatung.at bieten wir eine den Lebensgewohnheiten von männlichen Jugendlichen und Männern entgegenkommende niederschwellige Möglichkeit der Information und Kontaktaufnahme.

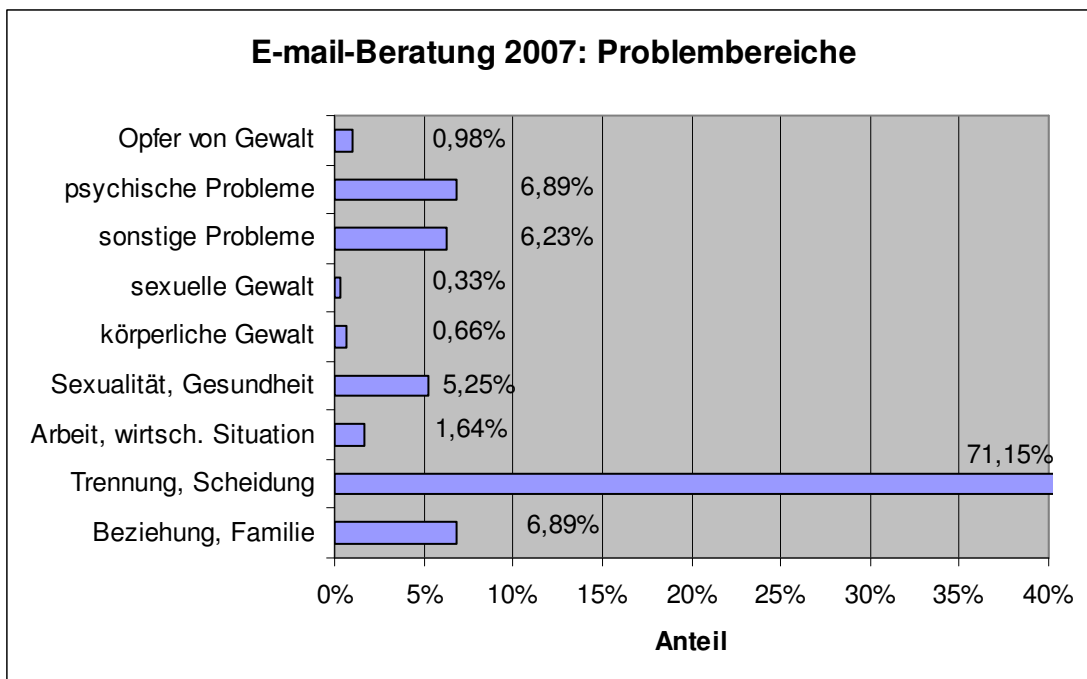
Über eigene Beratungsformulare, die als Internetseiten eingerichtet sind, ist es möglich, Beratungsanfragen an das Männerberatungsteam zu stellen. 164 Klienten nutzten diese Möglichkeit im Jahr 2007, für diese Klienten wurden 309 Beratungskontakte dokumentiert (das sind 11,0 % aller Klientenkontakte).

In 57,9 % der Fälle handelt es sich um einen einmaligen Beratungskontakt, in 97,0 % der Fälle ist der Beratungsprozess mit 1 bis 5 Kontakten abgeschlossen. Längere Beratungsprozesse waren eher selten (für 5 Klienten wurden mehr als 5 Kontakte dokumentiert).

Teilweise münden E-mail-Beratungen in persönliche Beratungsgespräche in der Beratungsstelle. Für 15 Klienten der Beratungsstelle wurden zusätzlich zu E-mail-Kontakten auch andere Formen von Kontakten (z.B. telefonisch oder persönlich) dokumentiert. Die E-mail-Beratung dürfte daher in einem relevanten Ausmaß von den Klienten als niederschwellige Kontaktaufnahmemöglichkeit vor einem telefonischen oder persönlichen Kontakt genutzt werden.

Beratungsanfragen zu den Themen „Trennung / Scheidung“ stehen bei der Online-Beratung eindeutig im Vordergrund (vgl. Diagramm 9).

Diagramm 9: Von den Klienten genannte Probleme, mit Mehrfachnennungen pro Klient, Basis: n=305 E-mail Beratungen (mit Problemdefinition für den anfragenden Klienten selbst)



Anmerkung. Die x-Achse wurde nur im Bereich 0 % bis 40 % dargestellt. Der Anteil für „Trennung, Scheidung“ reicht mit 71,15 % über diesen Bereich hinaus.

5 GEWALTARBEIT, FORENSIK UND RÜCKFALLSPRÄVENTION³

Der Arbeitsbereich Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention der Männerberatung Graz ist eine multidisziplinäre Abteilung mit der Zielsetzung, wesentliche Beiträge zur Rückfallsprophylaxe und somit zum Opferschutz zu leisten.

Die Arbeit mit männlichen Jugendlichen und Männern, die Gewalt angewandt haben bzw. anwenden, ist seit der Eröffnung der Männerberatung Graz 1996 entlang des entwickelten theoretischen Bezugsrahmens einer kritischen Männerforschung ein integraler Bestandteil des gesamten Leistungskatalogs.

Im Bereich Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention wird mit männlichen Jugendlichen ab dem 14. Lebensjahr und mit Männern gearbeitet, die

- psychischen Druck ausgeübt haben und/oder gestalkt haben
- körperliche und/oder sexualisierte Gewalt angedroht haben
- körperliche und/oder sexualisierte Gewalt ausgeübt haben

Das Psychosoziale Angebot und das Soziotherapeutische Programm stellen das an wissenschaftliche Standards und den individuellen Behandlungserfordernissen orientierte Ergebnis dar, in dem therapeutische Methodenpluralität, modulare Einzel- und Gruppensettings und im Bedarfsfall ein System von koordinierten Maßnahmen zur Gewaltprävention im Verbund mit einzelfallbezogenen Kooperationspartner/innen (Institutionen, Behörden, psychosoziale Einrichtungen) die Eckpfeiler des Konzepts sind.

Diese hochspezialisierte Arbeit befindet sich im Spannungsfeld einer von Achtung getragenen professionellen und ethischen Grundhaltung einerseits und von zu berücksichtigenden rückfallspräventiven Aspekten (Opferschutz) andererseits.

Vernetzungstätigkeiten auf regionaler, nationaler und internationaler Ebene sowie Fortbildungen der Mitarbeiter/innen, die der Qualitätssicherung dienen, der Mitarbeiter/innen sind von hoher Bedeutung.

Nach den Zugangsformen der Klienten zu den Psychosozialen bzw. Soziotherapeutischen Interventionen ist zu unterscheiden:

5.1 PSYCHOSOZIALE INTERVENTION – PRIMÄR MOTIVIERTE SELBSTMELDER

In der Arbeit mit männlichen Jugendlichen und Männern, die von sich aus ein Veränderungsangebot in Anspruch nehmen, wird auf eine Verantwortungsübernahme des Klienten sowohl für das gewalttätige Verhalten als auch für den Opferschutz hingearbeitet. Bestimmende Elemente in der psychosozialen Arbeit mit dieser Klientengruppe sind die Exploration des Klienten mit seinen Taten und die auf die Bedürfnisse (z. B. das Beziehungsverhalten) des Klienten sowie auf die gesetzten Handlungen fokussierte psychotherapeutische Beziehung. Die psychosozialen Interventionen orientieren sich modular an der Rekonstruktion des Gewaltkreislaufes und dessen Ausstiegsmöglichkeiten.

5.2 SOZIOTHERAPEUTISCHES PROGRAMM – ZUWEISUNGSMODUS DURCH INSTITUTIONEN

Die Voraussetzung für die Durchführung des Soziotherapeutischen Programms ist in der Regel - in Ermangelung ausreichender primärer Motivation bei der gewaltausübenden Person - die Bereitschaft der überweisenden Institutionen (Jugendwohlfahrts- und Gerichtsbehörden, Opferschutz- und Psychosoziale Einrichtungen), aufgrund gewaltpräventiver Überlegungen die von der gewaltausübenden Person ausge-

³ Der Beitrag wurde vom Bereichsverantwortlichen Mag. Joachim Voitle verfasst.

lagerte Motivation aufzugreifen und ihm Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen, innerhalb derer die gewaltausübende Person Verhaltensänderungen erarbeitet, um so die Wahrscheinlichkeit für einen Rückfall zu verringern.

Ein wichtiges Merkmal dieses verpflichtenden Zuweisungsmodus für gelingende Interventionen mit der gewaltausübenden Person ist die Klarheit der ausgesprochenen Auflage, Weisung oder diversionellen Maßnahme und deren Konsequenzen bei Nichteinhaltung.

Zuweisende Stellen können sein:

5.2.1 Jugendwohlfahrtsbehörden

Bei Androhung von Gewalt und bei Gewaltausübung im familiären/häuslichen Nahraum, die direkte oder indirekte Gewalterfahrungen für Kinder darstellen können, kann die Jugendwohlfahrtsbehörde gemäß des StJWG (insbesondere §§ 17, 18 und § 36) im Sinne der Erhaltung des Kindeswohls der gewaltausübenden Person die Auflage erteilen, an dem Soziotherapeutischen Programm teilzunehmen.

5.2.2 GERICHTSBEHÖRDEN UND STRAFJUSTIZBEHÖRDEN (Strafbezirksgericht und Straflandesgericht, Staatsanwaltschaft im Rahmen von diversionellen Maßnahmen und zuständige Fachkräfte von Justizanstalten)

Gerichtsbehörden und Strafjustizbehörden haben die Möglichkeit, Personen, die gewaltbereites bzw. gewalttätiges Verhalten zeigen im Rahmen einer

- diversionellen Regelung der Straftat mit Probezeit und Weisung
- Weisung bei bedingter Strafnachsicht
- Weisung bei Setzung einer teilbedingten Strafe
- Weisung bei bedingter Entlassung aus der Haft

dazu zu verpflichten, an dem Soziotherapeutischen Programm teilzunehmen.

5.2.3 Gewaltschutzzentrum Steiermark

Das Soziotherapeutische Programm gegen gewaltbereites und gewalttätiges Verhalten von männlichen Jugendlichen und Männern im familiären Nahraum im Kontext koordinierter Opferschutzmaßnahmen wurde Ende des Jahres 2007 mit dem Ziel erstellt, einen Beitrag zur Reduktion von Wiederholungstaten bei Gewaltdelikten zu leisten. Die Besonderheit dieser Konzeption besteht in der engmaschigen Zusammenarbeit zwischen der *Männerberatung Graz*, in der die gewaltbereiten bzw. gewaltausübenden Personen das Soziotherapeutische Programm durchlaufen, und dem *Gewaltschutzzentrum Steiermark*, das die Opferschutzarbeit für jene (potentiellen) Opfer leistet, die Gewalt von den in der *Männerberatung* in Betreuung befindlichen Personen erfahren haben.

Die Konzeption und die Durchführung der Vernetzung obliegt beiden beteiligten Einrichtungen. Das Kooperationsprojekt wird in absehbarer Zeit beginnen.

5.2.4 Psychosoziale Einrichtungen

Werden Personen von psychosozialen Einrichtungen (Kinderschutzzentren etc.) in den Fachbereich Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention vermittelt, so sind entlang der juristischen Gegebenheiten und zur Sicherstellung des Opferschutzes praktikable Rahmenbedingungen zur Überweisung, zur weiter-

führenden fallbezogenen Zusammenarbeit und zur konkreten Aufnahme der Arbeit (bzw. in das Programm) mit der überwiesenen Person herzustellen.

5.3 DIE BAUSTEINE DES SOZIOThERAPEUTISCHEN PROGRAMMS

Bei Zuweisungen durch Institutionen ist die koordinierte fallbezogene Vernetzung der kooperierenden Institutionen und Einrichtungen im Bedarfsfall notwendig. Diese Arbeit mit den von Institutionen zugewiesenen Personen verlangt ein verzahntes, auf die jeweiligen Behandlungserfordernisse abgestimmtes, in Modulen aufgebautes System, innerhalb dessen die Trainingsprogramme und psychotherapeutischen Interventionen stattfinden.

Die Angebote im Einzelnen:

5.3.1 Das Casemanagement

Die Kontaktaufnahme, das Erstgespräch, die Klärung der (verpflichtenden) Rahmenbedingungen und die Fallführung obliegt dem Casemanager. Der Casemanager ist mit sozialarbeiterischen Aufgaben gegenüber dem Klienten, den kooperierenden (psychosozialen) Organisationen und Institutionen (Vereinbarungen, Informationsweitergabe, Monitoring) betraut. Bei verpflichtenden Rahmenbedingungen sorgt der Casemanager in proaktiver Weise für einen reibungslosen Durchlauf relevanter formaler und inhaltlicher Informationen und bildet mit seiner Tätigkeit eine Voraussetzung für das koordinierte Vorgehen aller mit einem Fall betrauten Organisationen und Institutionen.

5.3.2 Das Clearing

Eine zentrale Voraussetzung für eine auf den jeweiligen Klienten abgestimmte (psychosoziale) soziotherapeutische Versorgung ist ein differenziertes klinisch-psychologisches Clearing. Die im Clearing geleisteten Tätigkeiten tragen den psychologischen Anforderungen dieser heterogenen Klientengruppe Rechnung. Die Resultate dienen zur Erstellung eines auf die individuellen Behandlungserfordernisse abgestimmten Interventionsplans. Das Clearing besteht standardisiert aus einer Eingangsbegutachtung (Indikation, Kontraindikation, psychiatrischer und psychologischer Status, standardisierte Risikobeurteilung und Interventionsplan), einer bedarfsbezogenen Verlaufsbeurteilung und einer Abschlussbeurteilung, in der die Interventionen evaluiert werden.

5.3.3 Die Trainingsgruppen und DIE Einzeltherapien

Die Trainingsgruppen des Soziotherapeutischen Programms wurde in Anlehnung der Gruppenangebote in der Maßnahmenvollzugsanstalt Mittersteig entwickelt und beinhalten psychoedukative und überwiegend verhaltensorientierte Elemente. Einzeltherapien können entweder stützend oder explorativ sein. Entsprechend der Clearingergebnisse absolvieren die Klienten die für sie entsprechenden Gruppenangebote und/oder Einzeltherapien.

5.3.3.1 INFOKURS

Der Infokurs, der als offen strukturiertes Gruppentraining geführt wird, ist für alle im Soziotherapeutischen Programm befindlichen Klienten zu besuchen.

Er vermittelt innerhalb von acht Einheiten basale Informationen zu den spezifischen Rahmenbedingungen, dem Modus der Zusammenarbeit, den Hintergründen für die (verpflichtende) Teilnahme am Soziotherapeutischen Programm in der Männerberatung, den unterschiedlichen Aufgabenbereichen und der schriftlichen Vereinbarung zwischen Klienten und Männerberatung.

5.3.3.2 GRUNDKURS I

Dieser Kurs, der als offen strukturiertes Gruppentraining geführt wird, widmet sich über acht Einheiten dem Training der sozialen Kompetenz.

5.3.3.3 GRUNDKURS II

Der Grundkurs II, der als geschlossenes Gruppentraining durchgeführt wird, fokussiert in sechs Einheiten seinen Inhalt auf die Wirkebenen der Grundgefühle, deren Begünstigung für bestimmte Handlungstendenzen, den Zusammenhang mit Prozessen der Informationsverarbeitung und den abgeleiteten Mustern der Wahrnehmung.

5.3.3.4 GRUNDKURS III

Grundkurs III baut auf Grundkurs II auf, wird in 15 bis maximal 20 Einheiten als geschlossenes Gruppentraining geführt und beschäftigt sich intensiviert mit den Zusammenhängen von Gefühlen, Denken und Verhalten und erarbeitet anhand von Verhaltensanalysen und Rückfallsketten Einsichten über die Regelmäßigkeit eigenen Verhaltens.

5.3.3.5 DELIKTGRUPPEN

5.3.3.5.1 „Deliktgruppe Körperliche Gewalt“

Die konzeptionelle Basis der „Deliktgruppe Körperliche Gewalt“ bildet das Change-Programm und das in Wien durchgeführte Anti-Gewalt-Training (Männerberatung Wien/Interventionsstelle Wien). Das Training dauert mindestens 32 Wochen und wird als offene, strukturierte Gruppe geführt. Die Inhalte sind in folgende Teilbereiche gegliedert:

- Arbeit an der Verantwortungsübernahme für die Gewalt
- Anger-Management
- Männliche Sozialisation und ihre Folgen
- Verbesserung der sozialen Kompetenz
- Alkohol und Gewalt
- Herkunftsfamilie
- Kinder und Gewalt
- Konfliktmanagement
- Sexualität und Gewalt
- Verhalten in Trennungssituationen
- Rückfallsprävention

5.3.3.5.2 „Deliktgruppe Sexualisierte Gewalt“

Die „Deliktgruppe Sexualisierte Gewalt“ wird auf der Basis des Sex Offender Treatment Programms (SOTP) in adaptierter Form in das Soziotherapeutische Programm implementiert werden (2008 und Folgejahre).

5.3.3.6 ZUSÄTZLICHE THEMATISCHE MODULE IN TRAININGSGRUPPEN (2008 UND FOLGEJAHRE)

5.3.3.6.1 Alkoholprävention

5.3.3.7 PSYCHOTHERAPIE IM EINZELSETTING

5.3.3.7.1 Explorative Einzeltherapie

Explorative Einzeltherapie ist für jene Klienten vorgesehen, die eine intensive und längerfristige Beziehungsarbeit im Sinne der Rückfallvermeidung erfordern. Methodisch stehen in der explorativen Einzeltherapie die Übertragung und die Gegenübertragung im Fokus der Therapie. Ziel dieser Herangehensweise ist es, nicht vereinbare Affektzustände und Beziehungspositionen zu benennen, zusammenzuführen und zu integrieren.

5.3.3.7.2 Supportive Einzeltherapie

Supportive Einzeltherapie ist für jene Klienten indiziert, deren psychischer Status die Effektivität anderer Module drastisch reduziert oder deren Behandlungserfordernisse (z. B. Krisen, erhöhte Rückfallsgefährdung, spezifische psychische Zustandsbilder, gänzlich fehlende Motivation) vorrangig in einer zwischenzeitlichen Unterstützung bestehen.

5.3.3.8 ANGEHÖRIGENGESPRÄCHE

Bei Bedarf werden in jeder Phase des Soziotherapeutischen Programms Angehörigen begleitende Gespräche, die psychotherapeutische Elemente beinhalten können, angeboten. Bei Vorliegen bestimmter Notwendigkeiten und in Absprache mit der betreuten Person nimmt der Casemanager von sich aus Kontakt zu Angehörigen auf. Solche Erfordernisse können u. a. entscheidende Veränderungen der Lebenssituation des Klienten oder massive intrafamiliäre Abwehr gegen die sexualisierten und/oder gewalttätigen Verhaltensweisen des Klienten sein.

5.3.3.9 NACHBETREUUNG

Nachbetreuung kann im Bedarfsfall die geeignete Verfahrensweise sein, um die in dem gesamten Soziotherapeutischen Programm erarbeiteten mehrmodalen Entwicklungsfortschritte abzusichern. Auch besteht im Rahmen der Nachbetreuung für Klienten in akuten Krisensituationen und nach Abschluss des Soziotherapeutischen Programms die Möglichkeit, Betreuungs-, Beratungs-, Trainings- bzw. Therapieeinheiten zur Bewältigung von Krisensituationen in Anspruch zu nehmen. Die Aufgaben der Nachbetreuung werden zunächst vom während des gesamten Interventionsverlaufs zuständigen Casemanagern übernommen.

5.3.4 Vernetzung und Monitoring

Alle soziotherapeutischen Trainings- und Einzelpsychotherapie-Angebote des orientieren sich an dem Ziel der Rückfallsprophylaxe. Im Sinne des Opferschutzes und im Hinblick auf gelingende Interventionen sind obligatorische fallbezogene Kooperationen unabdingbar. Die „sozialarbeiterische Ummantelung“ aller getätigten soziotherapeutischen Interventionen in der Person des zuständigen Casemanagers ermöglicht unter Einhaltung gegenwärtiger gesetzlicher Bestimmungen die Umsetzung dieses Anspruches. Wie die nachfolgende Graphik veranschaulicht, hat der zuständige Casemanager die Aufgaben fallbezogen nach innen und nach außen zu koordinieren, zu informieren, zu kontrollieren und sozialarbeiterisch tätig zu sein. Die Kooperation nach außen erfolgt in vielfältiger Weise:

- Regelmäßige und bei Bedarf (Selbst- und Fremdgefährdung, Abbruch, Aviso über baldigen Abschluss des Programms) telefonische, per E-Mail oder durch persönlich getätigte Rückmeldungen an

die Kooperationspartner/innen bezüglich der Teilnahme einer bestimmten Person am Soziotherapeutischen Programm

- Regelmäßige Fallbesprechungen
- Krisensitzungen

5.4 KOOPERATION MIT JUSTIZANSTALTEN

Gegenstand der Kooperation mit der Justizanstalt Graz-Karlau ist die Erbringung von sozialarbeiterischen und psychologischen Leistungen in unterschiedlichen Betreuungsausmaßen zur Sicherstellung von sozialarbeiterischer und psychologischer Betreuung für im Straf- und Maßnahmenvollzug (§ 21 Abs 2 StGB) angehaltenen Personen. Der Verein Männerberatung Graz als Leistungserbringer stellt der Justizanstalt Graz-Karlau für forensische Tätigkeiten qualifizierte Fachkräfte bereit und ist für die organisatorische und buchhalterische Abwicklung zuständig. Die Kooperation wird seitens des Vereins Männerberatung Graz durchwegs positiv erlebt und ergänzt das Leistungsspektrum des Arbeitsbereichs Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention.

6 NETWORKING IN DER GEWALTARBEIT, FORENSIK UND RÜCKFALLSPRÄVENTION⁴

Seit nunmehr fast zwölf Jahren arbeitet die Männerberatung Graz mit männlichen Jugendlichen und Männern, die körperliche und / oder sexualisierte Gewalt ausüben bzw. ausgeübt haben. In diesen Jahren hat sich die vernetzte soziotherapeutische Arbeit mit diesem Klientel zu einem integralen Bestandteil des Angebotes der Männerberatung Graz im Bereich der Rückfallsprävention in der Täterarbeit entwickelt. Vernetzung zwischen Organisationen und Institutionen in diesem Arbeitsbereich wird als „state of the art“ angesehen und als rückfallverhindernder Faktor betrachtet. Besonders im Bereich der Arbeit mit sekundär (extrinsisch) motivierten Personen ist koordiniertes und vernetztes Vorgehen unabdingbar für gelingende Interventionen.

Erfahrungen von Fachkräften in verschiedenen Organisationen zufolge gab und gibt es aber erhebliche Defizite im Bereich der Vernetzung in diesen Arbeitsfeldern. In der täglichen Arbeit sind die handelnden Personen immer wieder mit Fragen und Problemen beschäftigt, die durch gezielte Vernetzung einzelner Organisationen oder Behörden beantwortet und gelöst werden könnten. Eine interinstitutionelle Vernetzung, die sich spezifisch mit Aspekten der Arbeit mit Personen, die sekundär motiviert sind, beschäftigte und möglichst viele beteiligte Institutionen und Einrichtungen in der Steiermark mit einbezog, gab es aber nicht. Aus diesen Erfahrungen heraus leitete die Organisation Männerberatung Graz einen Ansatz für die Netzwerkarbeit ab, der die existierenden Schwierigkeiten einbezog und geeignet erschien, unter den regionalen Rahmenbedingungen einen Beitrag zur Optimierung der Rückfallsprävention zu leisten.

Unter dem aus diesen Überlegungen entwickelten Konzept des Thematischen Networkings ist die Zerlegung des übergeordneten Bereichs „Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention“ in mehrere Querschnittsthemen zu verstehen. Die Vorgangsweise wurde aus folgenden Gründen gewählt:

1. Durch den themenspezifischen Austausch in kleinen Arbeitskreisen erhöht sich die Spezifität der Inhalte. Diese Inhalte sollen entlang des abgeleiteten Handlungs- und Verbesserungsbedarfs in der Täterarbeit-Praxis der einzelnen TeilnehmerInnen erörtert werden.
2. Durch diese unter Punkt 1 beschriebene Vorgangsweise erhöht sich die Wahrscheinlichkeit, einen praxisnahen, von allen NetzwerkteilnehmerInnen mitgetragenen Output in kleinen Schritten zu erzielen.

Auf der Grundlage der in den Jahren 2001 bis 2005 etablierten Teilnetzwerke („Täterarbeit und Diversion“ sowie „Täterarbeit und Jugendliche Täter“) wurde 2007 die multidirektionale Vernetzung mit dem Ziel Kooperationsprojekte im Bereich der Gewaltarbeit, Forensik und Rückfallsprävention zu konkretisieren intensiviert. Darüber hinaus wurde spezifische Öffentlichkeitsarbeit in Form von Teilnahmen an Veranstaltungen, Podiumsdiskussionen, Diskussionsbeiträgen, Vorträgen und fallspezifischen Besprechungen geleistet.

⁴ Der Beitrag wurde vom Bereichsverantwortlichen Mag. Joachim Voitle verfasst.

7 GESCHLECHTERREFLEKTIERENDE JUNGENARBEIT⁵

Ausgangspunkt und Mittelpunkt dieses Arbeitsfeldes ist die Geschlechtlichkeit und die dadurch konstituierenden Verhaltensweisen und Haltungen.

"Geschlechter reflektierende" Jungenarbeit zielt darauf ab, männliche Jugendliche zur Aneignung und Entwicklung ihres eigenen Jungen- und Mannseins im Sinne erweiterter Handlungskompetenz zu unterstützen und zu befähigen. Erweiterte Handlungskompetenz meint dabei die Fähigkeit sozialreflexiv, aktiv und gestaltend mit der eigenen Geschlechtlichkeit umzugehen.

Die Notwendigkeit einer geschlechterreflektierenden Arbeit mit Buben und Burschen ist heutzutage besonders gegeben, da aufgrund des Effekts der Individualisierung und Pluralisierung von Lebenszusammenhängen die Bedeutung des sozialen und biologischen Geschlechts, als eine Möglichkeit die eigene Person wahrzunehmen und zu präsentieren, zugenommen hat. Buben und männliche Jugendliche stehen dabei unter starkem Druck sich als „richtig männlich“ zu präsentieren.

Die verankerte Dominanz kultureller Männlichkeitsmuster sieht Jungen als „Problemträger“ nicht vor. Probleme von männlichen Jugendlichen wurden (wegen fehlender Jungenperspektive) lange Zeit ausgeblendet und verdrängt, was wiederum zur Ausprägung negativer Grundmuster männlicher Sozialisation und zur Entstehung kritischer Problem-Bewältigungsformen geführt hat:

- Das Externalisieren (Verlagerung der Wahrnehmung und des Handelns nach außen) ist verbunden mit einem Mangel an Selbstbezug und einer Stummheit, die aus der Unfähigkeit Kontakt nach „innen“ zu finden resultiert;
- Verschiedene Gewaltformen die als Durchsetzungsmedien gegen andere und als Unterdrückungsmechanismus eigener positiver Emotionalität verstanden werden;
- Die Benutzung von Personen und der Umwelt als Objekte im Sinne eines instrumentalisierten Umgangs;
- Mangelnde Wahrnehmung des eigenen Leibes und das Funktionalisieren eigener und fremder Körper mit folgender Intimitätsvermeidung.

„Es macht einen grundsätzlichen Unterschied, ob du nach der Geburt der Kategorie männlich oder der Kategorie weiblich zugeordnet⁶ wirst, von Anfang an. Unterschiedlich wirst du die Welt um dich herum wahrnehmen und zwar weil die Welt um dich herum DICH vom jeweilig anderen Geschlecht zu unterscheiden wahrnimmt und mehr oder weniger bewusst oder unbewusst verschieden auf dich reagiert. Mädchen oder Junge, also ...“ (Ein Jungenarbeiter).

Die Geschlechterverhältnisse sind weder biologisch bedingt noch statistisch sondern historisch geworden und deshalb veränderbare Verhältnisse, welche von frühester Kindheit an aktiv angeeignet und von da an täglich neu hergestellt werden.

- Wir können beobachten, dass Jungen schon in ihrer frühen Kindheit
- Erleben, dass Politik vor allem von Männern gestaltet wird
- Erfahren, dass ihre Väter meist außer Haus arbeiten
- Lernen das die Hausarbeit, Kinderbetreuung und Pflege vor allem von Frauen erledigt wird
- Auf der Straße beobachten, dass Autos von Männern geputzt und repariert werden

⁵ Dieser Beitrag wurde vom Bereichsverantwortlichen Mag. Fritz Reinbacher verfasst.

⁶ Bei ca. jedem tausendsten Säugling ist die Geschlechtszuordnung nicht eindeutig möglich (je nach dem welche Merkmale herangezogen werden, sind es mehr oder weniger). Siehe dazu: www.dgti.org & www.netzwerk-is.uk-sh.de.

- Im Kindergarten fast nur von Frauen erzogen werden
- Bemerkend, dass im Sportfernsehen überwiegend Männersport gezeigt wird
- In der Werbung oft nackte Frauen, aber fast nie nackte Männer sehen
- Fast niemals weinende Männer sehen
- Eher von Müttern als von Vätern getröstet werden
- Nach wie vor fast immer männliche Helden in den sogenannten Jugendfilmen im Kino erleben
- Lernen, dass der Weg in eine berufliche Karriere für Männer meistens leichter ist als für Frauen

Die Geschlechtszuordnung ist nicht das einzige, aber (neben Hautfarbe, Migrationshintergrund, Milieu, Behinderung, ethnische Zugehörigkeit, Position in der Weltordnung etc.) das auswirkungstärkste Merkmal nach dem weltweit zwischen Menschen unterschieden wird.

Besonders im frühen Jugendalter zwischen 11 und 17 Jahren sind, neben den körperlichen Veränderungen die dieses Alter mit sich bringt, Themen wie Zugehörigkeit, Anerkennung, Wertschätzung sowie Ausgrenzung und Ablehnung sehr stark geschlechterstereotyp konnotiert. Um Wertschätzung und Anerkennung zu erhalten, gilt es einem von der unmittelbaren Umwelt geforderten Männer- bzw. Frauenbild zu entsprechen, selbst wenn dieses weder wohltuend, noch überhaupt erreichbar ist.

Im Laufe der männlichen Sozialisation ist das Risiko der sozialen Ausgrenzung und Lächerlichmachung für viele Burschen⁷ hoch. Wer empathische, emotionale und sozial-kooperative Seiten zeigt, läuft Gefahr ausgegrenzt zu werden. Um die subjektiv empfundene Bedrohung so gering wie möglich zu halten und um erlebte Ohnmacht- und Hilflosigkeitsgefühle sowie Defizite bei Selbstbewusstsein und sozialer Kompetenz auszugleichen, gehört für die meisten männlichen Jugendlichen, innerhalb und außerhalb der Schule bzw. Arbeit, alltägliches Gewalt- und Risikohandeln dazu.

Häufig von jungen Männern verursachte Autounfälle (z.B.) lediglich auf einen allfälligen Alkoholkonsum zurück zu führen ist zu kurz gegriffen. Das dahinter liegende Männerbild, welches Draufgängertum und Risikobereitschaft fördert und fordert, kombiniert mit dem Auto als Symbol für Manneskraft (Potenz und dessen [vermeintliche] unwiderstehliche Anziehung auf Frauen) wirken sich besonders auf die Burschen verheerend aus, die mit ihren Bedürfnissen nach Zugehörigkeit, Anerkennung und Wertschätzung alleine gelassen wurden und werden. Psychische Probleme und selbst- bzw. fremdschädigendes Verhalten von Burschen sind die Folge. Besonders über Gewalthandeln, aber auch durch sexistische Übergriffe oder sonstiges männlich-hegemoniales Dominanzverhalten, wird versucht in Momenten der subjektiv erlebten Hilflosigkeit die prekär gewordene Selbstsicherheit wenigstens kurzfristig wieder herzustellen.

Gewaltpräventive „gender-diversity-fokkusierte“ oder auch „intersektionelle“⁸ Jungenarbeitsansätze haben daher zum Ziel für Jungen Erlebnis-, Beziehungs- und Lernräume zu schaffen, in denen ein vielfältiges, realistisch friedvolles und vor allem balanciertes (das heißt auch ein Ängste, Schwächen und Begrenztheit integrierendes) Junge-Sein / Mann-Sein kennen gelernt werden kann.

In einer so verstandenen Jungenarbeit geht es also um Grenzen und um Sensibilisierung, um Erfahrungsräume, den Zugang zu sich selbst und seinen Bedürfnissen und Gefühlen, um Stärkung der Jungen, um Selbstbewusstsein ohne Fassade - um einen reflektierten Zugang auf Jungen und deren Lebens- und Problemlagen. Es geht darum, neben den sichtbaren Problemen die Burschen oft genug verursachen und den weniger sichtbaren Problemen und Defiziten, die sie als Problemträger selbst haben, auch ihre oftmals verdeckten Ressourcen mit in den Blick zu nehmen.

„Hätten Männer als Jungen mehr und differenziertere Möglichkeiten gehabt, männliche Identität[en] (Anm. d. Verf.) auch außerhalb von Abgrenzung, Härte und Schwächeverleugnung zu entwickeln, stün-

⁷ In diesem Text werden die Begriffe Bursche(n) und Junge(n) synonym und willkürlich verwendet. Das Wort Burschenarbeit wird aber aufgrund der Nähe des Begriffs zu den sogenannten Burschenschaften meistens vermieden.

⁸ Siehe www.peerthink.eu

den sie vermutlich weit weniger unter Zugzwang, mit aller Gewalt den Eindruck zu vermeiden, sie seien keine richtigen, allen Erfordernissen genügenden Männer. (...) Männer schlagen aus Vorsorge, um einer Entlarfung im wörtlichen Sinne zuvorzukommen“ (Schnack/Neutzling, Kleine Helden in Not, 1990, S.244).

Konkret geht es in der Arbeit mit männlichen Kindern und Jugendlichen darum

- Die Fähigkeit zur Unterscheidung zu trainieren
- Informationen zu geben und Erfahrungen anzubieten, die in der bisherigen Sozialisation von Jungen ausgeklammert wurden
- Bewusstheit für den Preis zu schaffen, der für das Ausleben männlich-hegemonialer Verhaltensweisen zu zahlen ist
- Persönliche Gewinne des „Neuen“ erfahrbar zu machen

Geschlechterreflektierende Jungenarbeit schafft Erfahrungsräume in denen Jungen ihre Masken ablegen können und sich zeigen können, ohne dabei ihr Gesicht zu verlieren. Gedeihräume in denen sie lernen zu zuhören und zärtliche, liebevolle, gefühlvolle, einander zugeneigte und verbindliche Begegnungen innerhalb der Burschengruppe erfahrbar werden.

Zentrale Elemente der Jungenarbeit sind INNEHALTEN sowie NEUES ERMÖGLICHEN:

Die Möglichkeit zum gemeinsamen Innehalten setzt folgende Haltung des Jungenarbeiters voraus:

UNTERSTÜTZEN: Zuwendung, Geduld (Du bist okay. Ich sehe dich. Ich bleibe und ich möchte, dass du auch bleibst. Du gehörst dazu.)

ANGREIFEN: Pseudo-Selbstbewusstsein ankratzen, Regeln, Grenzen setzen, Konsequenzen, Vorbildfunktion

Die Themen Mann sein, Rollenbilder und Geschlechterverhältnisse; Liebe, Körper und Sexualität; Gewalt, Übergriffigkeit, Betroffenheit und sexueller Missbrauch sowie Berufsarbeit, Hausarbeit, Kinderbetreuung, Pflegearbeit werden wie folgt methodisch aufbereitet:

7.1.1 Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen, denn das physische Fehlen der Mädchen

- Ermöglichst es den Jungen eher zu sich zu kommen und
- Erschwert es ihnen von den eigenen Schwierigkeiten abzulenken.
- Dabei sind sie gefordert mit sich selbst klar zu kommen.

7.1.2 Kleine Gruppen

- Grundsätzlich wird mit zwei Trainern in der Gruppe gearbeitet.
- Bei Gruppengrößen bis zu 11 Personen kann auch einzeln gearbeitet werden. Ausgenommen sind dabei aber Integrationsklassen und Gruppen mit expliziter Gewaltthematik.

7.1.3 Prozessorientiert

- Die Arbeit mit den männlichen Kindern und Jugendlichen ist prozessorientiert gestaltet.
- Die aktuellen Themen der Gruppe stehen im Mittelpunkt und werden vorrangig bearbeitet.
- Die Workshops unterscheiden sich dadurch vom herkömmlichen Unterricht.

7.1.4 Vertraulichkeit

- Um ein konstruktive Arbeit mit den Jungs gewährleisten zu können ist es nötig einen vertraulichen Umgang mit persönlichen Inhalten und Themen zu garantieren.
- Es können dadurch ohne ausdrücklichen Auftrag der Schüler keine persönlichen Informationen aus den Gruppenarbeiten weitergegeben werden (ausgenommen akute Gefährdungsszenarien).

7.1.5 Methodische Aufbereitung

- Rollenspiele, kreative und Körperübungen, Gesprächsrunden, nonverbale Methoden...

7.2 WORKSHOP-ARBEIT

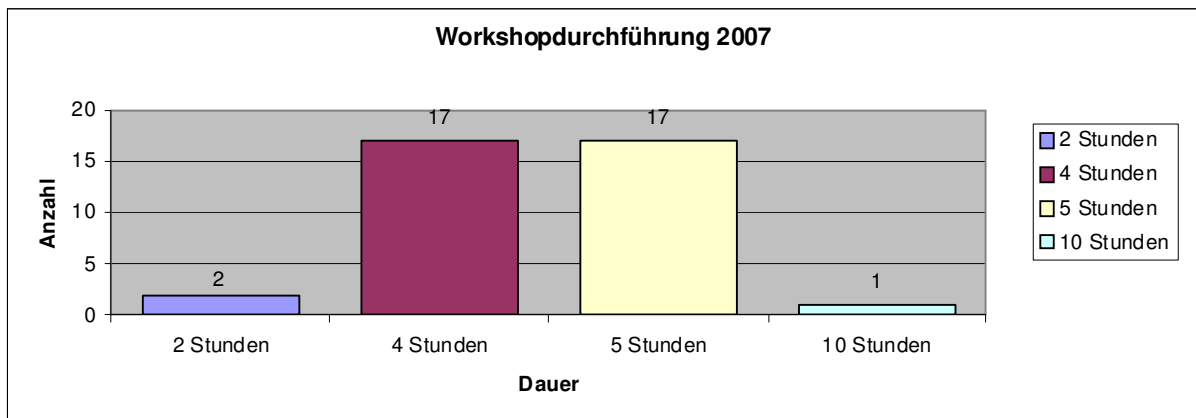
Die inhaltlichen Schwerpunkte unserer Tätigkeit mit männlichen Jugendlichen im präventiven bzw. gesundheitsfördernden Feld waren 2007:

Geschlechterverhältnisse, Rollenbilder, männliche Identitäten, Mann-Sein und Gewalt, Liebe, Sexualitäten und Arbeit

Die durchgeführten Workshops zu diesen inhaltlichen Schwerpunkten fanden, neben einer Jugendwohn-gemeinschaft, vorwiegend im schulischen Kontext statt. Hier wiederum lag der Großteil der Anfragen im Hauptschulbereich und dort wiederum auffällig oft im Alterssegment von 12-14 Jahren. Hier ist der Ruf nach „externen männlichen Fachkräften“ groß.

7.2.1 Workshopstunden

167 Stunden in 41 Gruppenterminen (vgl. 2006: 142 H 36 Terminen)



7.2.2 Bezirke in denen Workshops durchgeführt wurden

Graz Stadt, Graz-Umgebung, Deutschlandsberg, Feldbach, Weiz, Fürstenfeld, Radkersburg, Hartberg, Bruck & Liezen

7.2.3 Workshop "Jungen sind anders - aber wie?"

Zentrales Element, neben der Gendersensibilisierung für die Bedeutsamkeit des Geschlechts in der Gesellschaft und der Reflexion der Geschlechterverhältnisse, ist hierbei das Hinschauen zu den im nahen Umfeld des Jungen real existierenden männlichen Figuren (Papa, Opas, Onkels, Brüder) und die damit verbundene kritische Thematisierung greifbarer männlicher Lebensentwürfe.

Über diese konkreten Leitbilder hinaus sind männlichen Kinder und Jugendlichen in ihrer Lebensrealität über Games, Medien, Schule, Arbeit, Sportvereine und anderen Verbände, etc. mit hegemonialen Männerbildern konfrontiert, welche (zusammen mit Scheitern und Selbstüberschätzung im Spannungsfeld von real erlebbaren teilpotenten männlichen Identitäten und medial vermittelter hochpotenter Männlichkeit) reflektiert werden. In Anlehnung an das von Winter / Neubauer (2004) entwickelte „Variablenmodell balancierter Männlichkeit“ (Balance-Halten, gelingende Körperlichkeit, gelingender Selbstbezug) wird gemeinsam auf die Suche nach gelingenden männlichen Daseins-Formen gegangen.

7.2.4 Workshop – „Freiräume“

Das Thema Körper und Sexualität ist bei den meisten 12 bis 16-jährigen männlichen Jugendlichen (neben den Themen Anerkennung, Wertschätzung und Zugehörigkeit) virulent. In der Zeit der Pubertät oszilliert der Umgang mit der Thematik zwischen Neugierde und Verunsicherung, immer aber mit einer bestimmten Aufgeregtheit. Es besteht massives Interesse die Veränderungen im psychosexuellen Bereich zu verstehen. Die wachsende hetero- oder homosexuelle Begierde wirft ebenfalls viele Fragen auf, die auf Antworten drängen. Die Arbeit in geschlechtshomogenen Gruppen ist hilfreich und die meisten Projekte finden daher in Kooperation mit einer Mädchenberatungsstelle statt, die inhaltlich korrespondierende Workshops für Mädchen anbieten.

Die Thematisierung der bestehenden Geschlechterverhältnisse ist in unserer geschlechtsspezifischen Arbeit zentral. Darüber hinaus wird Jungen die Möglichkeit geboten ihre Probleme und Fragen zu artikulieren, eigene Gefühle wahrzunehmen, mit diesen umzugehen und die Emotionen anderer zu deuten und Konflikte auf eine Art und Weise zu verbalisieren, ohne Grenzen zu verletzen.

Immer noch gibt es für männliche Jugendliche kaum Orte, an denen sie sich auch mit Aspekten ihrer sich entwickelnden Identitäten zeigen können, die von ihnen selbst und von ihrer sozialen Umwelt abgewertet werden und den idealen männlichen Konzepten nicht entsprechen. Der bestehende hegemoniale Entwurf von Männlichkeit ist nach wie vor sehr dominant, engen Jungen aber in ihren Entwicklungsmöglichkeiten bezüglich Erleben und Verhalten ein. Die von der Männerberatung gebotenen "Freiräume" werden daher von vielen Burschen als sehr entlastend und bereichernd erlebt und bieten durch die Thematisierung von Sexualität und Gewalt sowie durch die Erarbeitung von Fertigkeiten, die in Gefährdungssituationen innere Stabilität verleihen, einen Beitrag zur Primärprävention.

Zielsetzungen der "Freiräume"

- Freiräume für Burschen sollen angeboten werden, in denen die Themen Körper, Sexualität, Liebe und Beziehungen offen bearbeitet werden können.
- Die sogenannten „dunklen Seiten der Sexualität“ sollen wahrgenommen und besprochen werden. Frust, Isolation, Einsamkeit, „es nicht in der Hand haben“, Gewalt, Missbrauch, Vergewaltigung, Prostitution, Pornographie, Perversion und Sex-Sucht.

- Sprachen für die sexuelle Erlebniswelt sollen mit den Jungen erarbeitet werden. „Es gibt kein richtig oder falsch“ – viel mehr geht es um das Ergründen, wann Abwertung passiert und welche Begriffe wertschätzend sind.
- Jungen sollen lernen, die eigenen Grenzen und die Grenzen der anderen Personen zu erkennen und zu beachten.
- Eigene Wünsche und Bedürfnisse sollen wahrgenommen, anerkannt und geäußert sowie die der anderen Personen geachtet werden.

Informationen über Schwangerschaft, sexuell übertragbare Krankheiten und Verhütung sollen vermittelt werden.

7.2.5 Gewaltpräventionsarbeit

Aktuelle Eskalationen in Schulklassen stellen Anlassfälle dar, nach denen Lehrpersonen die Männerberatung Graz bezüglich Gewaltpräventionsprojekten in der betreffenden Schule kontaktieren.

Bei der Arbeit mit Gewalt besteht die Notwendigkeit sich von der geschlechtsneutralen Sicht zu verabschieden und Männlichkeitskonstrukte in den Mittelpunkt zu rücken. Es gilt, die Rechtfertigungsstrategien von Seiten der Jungen, der pädagogisch und psychosozial involvierten Personen und der Eltern zu dechiffrieren und Gewalt als geschlechtsspezifische Handlung zu verstehen. Wenn zur Erklärung gewalttätigen Verhaltens von Seiten der Professionellen negativ erlebte Emotionen wie z.B. Enttäuschung, Frustration in Familie und Schule sowie die daraus resultierende Angst, Unsicherheit, das mangelnde Selbstwertgefühl etc. thematisiert werden, so sind dies Mangel- oder Benachteiligungselemente mit denen gewalttätiges Verhalten wiederum gerechtfertigt werden soll (vgl. Edith Wöfl, Gewaltbereite Jungen, 2001, S. 113 ff). Die "Bewältigungsstrategie" Gewalt ist jedoch geschlechtsspezifisch. Mädchen erleben ebenso Unsicherheit, Angst etc., haben jedoch vorwiegend andere Formen des Ausdrucks.

Ziel unserer gewaltpräventiven Arbeit mit Burschen ist gemeinsam zu erkennen was zur Eskalation führt und alternative Handlungsmöglichkeiten zu erarbeiten. Der Übergriffige übernimmt die Verantwortung für sein Verhalten und übt die Gefühle der (von seiner Gewalt) Betroffenen nach zu empfinden (Die Täter-Opfer-Bezeichnung, wird möglichst vermieden).

Prozesse, die zur Entwicklung von Gewalt-Verhalten und selbstschädigendem Risiko-Verhalten führen, sollen bereits im Vorfeld unterbrochen werden können. Dabei unterstützt die spielerische Auseinandersetzung in den Workshops mit bestehenden und alternativen Bildern von „Männlichkeiten“ sowie das Einbeziehen der Themen Selbstwert, Selbstbewusstsein und Stärken. Ein wichtiger Arbeitsschritt ist überdies die Wahrnehmung des eigenen Körpers, der eigenen Gefühlswelt, der Bedürfnisse, der Grenzen. Je besser diese bei sich und anderen wahrgenommen werden können, desto eher wird es möglich körperliche und/oder sexualisierte Gewalt abzuwehren und die Wahrscheinlichkeit, dass diese ausgeübt wird sinkt.

Unsere gewaltpräventiven Workshops stellen also Erfahrungsräume dar, in denen die alltäglichen Gewalterfahrungen der Buben und Burschen thematisiert werden. Zentrale Elemente sind das Wahrnehmen und Erkennen von abwertendem Verhalten und Gewalthandeln, dieses zu Benennen und alternative Handlungs- und Konfliktlösungsmöglichkeiten erprobbar zu machen sowie einen respektvollen und wertschätzenden Umgang zwischen den Geschlechtern, also innerhalb der vorhanden (sehr unterschiedlichen) Gruppen von männlichen Jugendlichen bzw. zwischen Mädchen und Burschen, anzuregen beziehungsweise Strategien zu entwickeln, wie Jungen sich vor Gewalthandeln anderer schützen können.

Gewaltverhalten ist sowohl individuell als auch sozial verortet und immer mit dem Verhältnis der Geschlechter eng verknüpft. Das von Robert Connell (Das dem Verein Männerberatung Graz zugrunde liegende Konzept bezieht sich im wesentlichen auf die theoretischen Arbeiten von R. W. Connell) formulierte Konzept der "hegemonialen Männlichkeit" lässt sich auch auf das Gewaltverhalten von Jungen und Männern anwenden. Hegemonia-

le Männlichkeit beinhaltet und reproduziert Dominanz und Herrschaft und stellt eine fiktive Einheit des männlichen Geschlechts in den Mittelpunkt, ungeachtet aller Differenzen zwischen den verschiedenen männlichen Jugendlichen und Männern. Verbindende Aspekte aber sind:

- Die Klassen und Kultur übergreifende Dominanz von Männern über Frauen;
- Die ökonomische Vormachtstellung von Männern;
- Die symbolische, sprachliche, juristische, wissenschaftliche, mediale etc. Repräsentativität des männlichen Subjekts;
- Die Normativität von Heterosexualität;
- Die Idealisierung männerkörperlicher Virilität

(vgl. Tillner/Kaltenegger 1995, in: Edith Wöfl, Gewaltbereite Jungen, 2001, S. 16).

Hegemoniale Männlichkeit versteht sich als allgemeingültig, sie impliziert die idealtypische Vorstellung des so genannten "richtigen Mannes". Jede Form des Andersartigen wird als bedrohlich empfunden und daher "bekämpft", z.B. in Form von Unterdrückung, Abwertung etc.

Aus den bisherigen Ausführungen wird verständlich, dass hegemoniale Männlichkeit somit auch männliche Jugendliche betreffen muss. Männliche Jugendliche befinden sich durch die individuell als auch gesellschaftlich auf mehreren Ebenen transportierten Bilder in folgenden Spannungsfeldern wieder:

- Das Idealbild von Mann-Sein ist prinzipiell unerreichbar
- Es entwickelt sich ein Zwang, ständig überlegen zu sein, um dadurch Selbstwertbestätigung zu erlangen
- Zwischen Jungen besteht dadurch eine ständige Konkurrenzsituation
- Jungen erhalten wenig Förderung in Bezug auf die sozialen Fähigkeiten und stehen in Spannungssituationen mit ihren Männlichkeitsvorstellungen
- Probleme gelten für Jungen als männlichkeitsmindernd. Das Ideal von Männlichkeit beinhaltet ausschließlich Stärke zu zeigen. Dadurch werden die gegebenen Probleme vermieden oder auf die Schwächeren projiziert. Probleme zu "machen" wirkt in diesem Sinn hingegen männlichkeitsverstärkend

(vgl. Glücks/Ottmeyer-Glücks 1996, in: Edith Wöfl, Gewaltbereite Jungen, 2001, S. 24).

Im Gewaltbereich ein längerfristiges Arbeiten notwendig. Mit den Jugendlichen und auch mit den LehrerInnen und BetreuerInnen.

"Meistens werden aber die strukturellen und institutionellen Bedingungen völlig ausgeblendet, wenn es um Jungenarbeit geht. Weil herkömmliche Jugendarbeit als Struktur, Kultur und durch ihre Ideologie selbst männlich sozialisiert und Männlichkeit (re)produziert, ist es fatal, die strukturell-institutionellen Aspekte zu unterschlagen." (Reinhard Winter, In: Kurt Möller 1997, S.159).

Speziell in der Gewaltprävention ist das Einbeziehen einer systemischen Komponente notwendig. Darunter wird die Reflexion auf der Jungenebene, der Ebene der LehrerInnen, Eltern und professionellen HelferInnen und der strukturellen Ebene verstanden. Effektive und verantwortungsbewusste primäre, sekundäre und tertiäre Gewaltprävention erfordert einen kontinuierlichen begleitenden Prozess. Kurzzeitprojekte im Ausmaß von 4-5 Stunden sind lediglich in Bezug auf die Themenbereiche "Mannsein, Arbeit, Rollenbilder und Sexualität" sinnvoll. Daher wurde gemeinsam mit Hazissa und der Mädchenberatungsstelle Mafalda ein Gewaltpräventionsprojekt für Schulen entwickelt: "HALT GEWALT"

7.2.6 Gewaltpräventionsprojekte für Schulen: „HALT GEWALT“

Das Konzept zu „Halt Gewalt! Gemeinsam stark gegen Gewalt“ entstand aus einer Initiative der Landesrätin Dr.ⁱⁿ Bettina Vollath und wurde von Hazissa, Mafalda und der Männerberatung Graz umgesetzt.

7.2.6.1 PROJEKTDESIGN UND DURCHFÜHRUNG

Der konzeptionelle Aufbau der einzelnen Module basiert auf geschlechtsdifferenzierten Ansätzen bezüglich der Inhalte und der Leitung und auf der Involvierung aller schulbeteiligten Personen: Schulleitung, LehrerInnen, SchülerInnen und Eltern.

Das Mehrstufenmodell setzt damit auf unterschiedlichen Ebenen an: Auf der Schul-, der Klassen-, der Elternebene und der individuellen Ebene. Die Einbeziehung aller relevanten Personen und Ebenen ist hinsichtlich einer positiven Veränderung im Sinne einer nachhaltigen Präventionsarbeit unerlässlich.

Es wurden demnach drei Module entwickelt. Zum einen für das LehrerInnenkollegium, die Eltern und für die SchülerInnen. Für die Burschen (Zuständig Männerberatung) wurden ein Workshop mit folgenden Inhalten und Zielsetzungen entwickelt:

- Wo eskaliert es?
- Wo tut es weh?
- Wie kommt es zu gewalttätigem Verhalten?
- Was bringt Burschen und Männer zur Gewalt?
- Wann fühle ich mich mächtig?
- Was sind meine Bedürfnisse, Wünsche, versteckten Gefühle, Ressourcen?
- Wie komme ich zu Wertschätzung, Respekt und Empathie?
- Was erleben Mädchen?
- Wie können wir den Schulalltag gewaltärmer machen?
- Welche Alternativen zu Gewalthandeln gibt es?

Das LehrerInnenseminar hat als wesentliches Ziel die Erarbeitung einer einheitlichen Haltung und Vorgehensweise im Kollegium im Umgang mit gewalttätigen Handlungen und Situationen. Abgestimmtes Vorgehen entlastet die handelnden Personen und bewirkt, dass die Problematik nicht individualisiert wird.

Das Elternseminar soll einerseits über das Projekt informieren und andererseits die Kooperation zwischen Schule und Elternhaus verbessern. Starke Kinder brauchen starke Eltern, die auch bewusst Grenzen setzen können.

7.2.6.2 DURCHFÜHRUNG

Bestätigt hat sich der angenommene hohe Bedarf der Hauptschulen nach Angeboten um gegen Gewalt aktiv zu werden. Die Bereitschaft der Hauptschulen in den steirischen Regionen unser Angebot als Pilotprojekt durchzuführen war sehr hoch und wir konnten in der Pilotphase bei weitem nicht den vorhandenen Bedarf decken. Insgesamt wurden Interventionen in zwei Hauptschulen begonnen, wobei sich zumindest auf der Ebene der LehrerInnen längerfristige Kooperationen ergeben haben. Auf der Ebene der Burschen wurde 2007 mit 3 Klassen im Ausmaß von 35 Stunden gearbeitet.

7.2.7 Gender Tage 2007

Das Thematisieren und die Auseinandersetzung mit den eigenen männlichen Identitäten ist für männliche Jugendliche und Männer immer noch ein relativ neues Feld. Bei den durchgeführten Aktionstagen wurden die männlichen Jugendlichen, die Lehrer und Eltern angeregt sich mit den unterschiedlichsten Formen von männlichen Identitäten auseinander zu setzen. Da die Geschlechterreflexion nicht ausschließlich bei den Burschen ansetzen kann, galt es eine Form zu finden, die sowohl die männlichen Jugendlichen, wie die Lehrer als auch die Väter gleichsam einbezog.

Wir wählten dabei ein Trägermedium das Alltagstauglich ist und entschieden uns für T-Shirts. Die bedruckten T-Shirts hatten die Möglichkeit die Geschlechterfrage zu transportieren und in Diskussion zu stellen.

7.2.7.1 DIE AKTION

Neben der Wahl des „Trägermediums“ galt es die Botschaften zu entwickeln. Wir beschränkten uns aus zeitlichen Gründen auf drei Bereiche der geschlechterreflektierenden Jungenarbeit. Es kristallisierte sich die Themen: Gewalt, Grenzen/Risikoverhalten und alternative Berufe für männliche Jugendliche heraus.



Dabei wurden folgende Sprüche entwickelt:

- Ich schlag` nur Eiklar! – Burschen gegen Gewalt
- Ich möchte 20 Kinder haben! – Junge Männer und pädagogische Berufe
- Lieber Beckenrand als absaufen! – Mutige Männer kennen ihre Grenzen.

Die Aktion wurde in sechs verschiedenen Schulen in der Oststeiermark durchgeführt. Wir waren in der großen Pause oder am Ende der Unterrichtszeit in der Aula präsent und führten eine kurze Befragung durch. Nach dieser erhielten die Burschen ein T-Shirt und einen dazugehörigen Folder, der zum einen die Ziele der Gender Tage beschrieb bzw. die Hintergründe der auf die T-Shirts gedruckten Sprüche erläuterte. Ebenfalls wurde den Lehrern der Schule ein T-Shirt mit einem Begleitbrief zur Verfügung gestellt.

7.2.7.2 AUSWERTUNG

Die angesprochene Altersgruppe reichte von 10-jährigen bis zu (einem) 18-jährigen. Insgesamt wurden direkt 172 männliche Jugendliche angesprochen. Durch ein versehen von Seiten einer Schule konnten wir nicht direkt mit deren Schülern in Kontakt treten, sondern haben 40 T-Shirts und Fragebögen in der Schule zur Selbstverteilung hinterlassen. Zum Zeitpunkt der Auswertung gab es hier jedoch noch keine Daten und Rückmeldungen.



7.2.7.3 KONKLUSION

Die Gender Tage 2007 waren in dieser Form eine Bereicherung. Die Idee das Geschlechterthema abseits von Workshops zu transportieren ist als gelungen zu bezeichnen. Wir erlebten das Entwickeln und Durchführen der Tage als sehr lustvollen Zugang, erlebten die Burschen interessiert, offen und freudig überrascht. Auch war die mediale Reaktion auf die „Gender Tage“ groß und sehr zufrieden stellend.

7.2.8 Workshop – „Work it out“ – geschlechterreflektierende Berufsorientierung

7.2.8.1 IDENTITÄTEN

Männer und Arbeit (Vollarbeit) ist nach wie vor ein zentraler Moment der männlichen Identität. Gleichzeitig ist dieses „Normalerwerbsmodell“ (Vollzeit, kontinuierlicher Verlauf, Ernährer) immer mehr im Umbruch. Im europaweiten Forschungsprojekt „work-changes-gender“ der Männerberatung Graz wurde festgestellt, dass nur noch jeder dritte erwerbsfähige Mann im diesem klassischen Arbeitsverhältnis steht. Das trifft Männer an der Achillesferse, wie es Hans-Joachim Lenz (Männerforscher) bezeichnet.

Die männlichen Rollenbilder verschieben und wandeln sich.

Die Erosion des Vollzeitarbeiters hat aber auch auf der anderen Seite als Reaktion noch mehr an diesem Normalerwerbsmodell festzuhalten.

Frauen wünschen sich eher ein Arbeitszeitmodell, welches die gleichzeitige Erfüllung der alltäglichen Aufgaben von Erwerbsarbeit, Haushalt, Familie und Freizeit ermöglicht.

Männer würden sich dagegen eher Arbeitszeitmodelle wünschen, welche die Möglichkeit bieten, das Arbeitssystem zumindest zeitweise hinter sich zu lassen. Das entspricht einem System des „Nacheinander“.

7.2.8.2 ARBEITSMARKTSEGREGATION

Der Arbeitsmarkt ist nach wie vor sehr stark in Männer- und Frauenberufe geteilt. Die Folge der geschlechtlichen Segregation des Arbeitsmarktes sind bekannt: In jenen Berufen, in denen überwiegend Frauen beschäftigt sind, sind die Gehälter und Löhne zumeist niedriger als in männerdominierten Berufen. Der Einkommensunterschied zwischen Männern und Frauen beträgt sogar teilzeitbereinigt (!) 21%.

Die Zuschreibungen, die aus Berufen „Männer-“ und „Frauenberufe“ machen, erfolgen durch die Verknüpfung von bestimmten Arbeitsbereichen mit „männlichen“ oder „weiblichen“ Eigenschaften. Die entsprechenden Berufsbilder beruhen aber häufig auf völlig überkommenen Vorstellungen, vor allem bei der Frage, welche Eigenschaften und Fähigkeiten Männer und Frauen für einen bestimmten Beruf mitbringen sollten. Ein Beispiel: körperliche Kraft ist in so genannten Männerberufen immer weniger notwendig; hingegen ist körperliche Kraft bei einem weiblich konnotierten Beruf wie der der Krankenschwester sehr gefragt, wird jedoch aus dem Berufsbild ausgeklammert.

7.2.8.3 GESCHLECHTSSENSIBLE BERUFSORIENTIERUNG

Für Burschen kann nicht einfach analog zu jener für Mädchen geschlechtssensible Berufsorientierung konzipiert werden. Wenn alleine das ökonomische Motiv (Einkommensunterschiede) betrachtet wird, gibt es wenige Motive sich als männlicher Jugendlicher auf einen typisch weiblichen Beruf einzulassen.

Die gesellschaftlich höher bewerteten männlich konnotierten Tätigkeiten sind mit ein Grund dafür, dass eine Hinwendung zu sogenannten atypischen Berufen (weiblich konnotiert), einen Status- und Prestigeverlust in sich tragen.

Auf Einstellungsebene wären die Voraussetzungen eigentlich günstig. Dies zeigen Jugendstudien bei Einstellungen von Mädchen und Burschen zur Gleichrangigkeit und Gleichwertigkeit der Geschlechter.

Jedoch in Bezug auf Arbeit und Beruf stellen Stereotypen eine scheinbare Sicherheit für die Burschen dar, genauso aber für Eltern und andere AkteurInnen. Traditionelle männliche Rollenbilder tauchen auf, und Verantwortung für das Familieneinkommen sowie andere konventionelle Zukunftsszenarien werden von den Burschen phantasiert.

Derzeitig zentrale Themen bei der geschlechtssensiblen Berufsorientierung mit Burschen:

- Befürchtungen, Erwartungen, Chancen, Risiken von zukünftigen Biographien
- Normalerwerbsmodell versus Teilzeiterwerbsmodell/Arbeitsunterbrechungsmodell
- Wandel der männlichen Identitäten (der Ernährer scheint sich zu verabschieden)
- Liebe-Sexualität-Zärtlichkeit (ein zentrales Thema rund um die pubertäre Phase) – anhand dessen lässt sich gut die Themen Kinder, Karenz, Kindererziehung und Hausarbeit bearbeiten.
- alternative Berufe

7.3 VORTRÄGE/SEMINARE

Im Bereich „Fort- und Weiterbildung“ wurden wie im vergangenen Arbeitsjahr einige Veranstaltungen durchgeführt.

- 8.3.: Kurzininput im Rahmen der Informationsveranstaltung „Töchtertage“ vom Verein Mafalda in Bruck
- 12.3.: Kurzininput im Rahmen der Informationsveranstaltung „Töchtertage“ vom Verein Mafalda in Weiz
- 21.3.: Kurzininput im Rahmen der Informationsveranstaltung „Töchtertage“ vom Verein Mafalda in Leoben
- 12.4.: Seminar „Gender und Schule“ im BIZ Hartberg
- 20./21.4.: Lehrveranstaltung „Umgang mit gewalttätigen Burschen“ auf der pädagogischen Hochschule
- 03.10.: Vortrag im Rahmen eines Elternabends im BG Rein zum Thema „Burschen und Schule“
- 11.11.: Seminar „Geschlechterreflektierende Jungenarbeit“ im Rahmen der JugendleiterInnenausbildung des Landesjugendreferates/Steiermark in Jugendgästehaus Deutschlandsberg

7.4 WEITERBILDUNGEN

- Juli 2007: Teilnahme an der Fortbildung: Gewaltberatung und Gewaltpädagogik nach Lempert
- Herbst 2007: Teilnahme an der Fortbildung: Deeskalation
- September 2007: Exkursion nach Helsinki und Besuch von relevanten Jugendarbeits-Einrichtungen mit VertreterInnen des steirischen Fachstellennetzwerks für Jugendarbeit und Jugendpolitik und Gästen.
- September 2007: Teilnahme an der Veranstaltung: WERTSTATT – Jugendarbeit gewusst erleben.
- November 2007: Teilnahme an der Veranstaltung: „Geschlechtsbezogenen Pädagogik: Junge Frauen und Männer durch geschlechtshomogene und koedukative Angebote erreichen!“

7.5 VERNETZUNG

- Austausch- und Planungstreffen mit Mitarbeiterinnen der Mädchenberatungsstelle **Mafalda**.
- Interne Vernetzung im Rahmen von Teamsitzungen und eine 2-tägige **Klausur**.
- Vernetzungstreffen im „Steirischen **Fachstellennetzwerk** für Jugendarbeit und Jugendpolitik“
- VernetzungsträgerInnen-Treffen: **Plattform gegen Gewalt in der Familie** (Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen)

7.6 MITARBEITER

Bernhard Harb, Psychotherapeut, Gewaltberater

DSA Fritz Jenni, Sozialarbeiter

Mag. Christoph Lins, Sozialpädagogin, Psychotherapeut

Mag. Fritz Reinbacher, Sozialpädagogin

8 FORSCHUNGSBÜRO DER MÄNNERBERATUNG GRAZ⁹

Männer- und Geschlechterforschung bildet einen wichtigen Bestandteil der Arbeit der Männerberatung Graz. Das *Forschungsbüro der Männerberatung Graz* hat es sich zur Aufgabe gemacht, an der Schnittstelle zur psychosozialen, pädagogischen und erwachsenenbildnerischen Praxis seine Forschungsaktivitäten zu entfalten und im Bereich Men's Studies, Gender Studies sowie wissenschaftliche Evaluation tätig zu werden. Mittlerweile ist das *Forschungsbüro der Männerberatung Graz* in mehreren europäischen Netzwerken gut verankert, und unsere Expertise in den Bereichen Männer- und Geschlechterforschung sowie Gender Mainstreaming wird österreichweit und international geschätzt und angefragt.

8.1 PROJEKTE

8.1.1 Europäisches Netzwerk CAHRV (EU, FP6)

Innerhalb des 6. Rahmenforschungsprogramms der EU sind die MitarbeiterInnen des *Forschungsbüros der Männerberatung Graz* TeilnehmerInnen an der Koordinierungsaktion „Coordination Action on Human Rights Violation“ (2004-2007; Leitung: Universität Osnabrück).

www.cahrv.uni-osnabrueck.de/

8.1.2 Equal-Projekt „Kareuz und Karriere“ (ESF; BMWA)

Das EQUAL-2-Projekt „Kareuz und Karriere“ wurde seit 2005 umgesetzt und mit Ende Juni 2007 abgeschlossen (inhaltliche Leitung: *abz.austria*). Die Rolle des *Forschungsbüros der Männerberatung Graz* in diesem Projekt bestand u.a. in der Untersuchung betrieblicher Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von aktiver Elternschaft und Beruf mit einem Fokus auf Männer und Kareuz. Im Modul „*unternehmenskompetenz - väterkareuz - mütterkarrieren*“ wurde mit den Organisationen *Österreichische Kinderfreunde Bundesorganisation* und *Dr. Kusmitsch & Partner OEG* zusammengearbeitet.

www.kareuzundkarriere.at

8.1.3 GenderWerkstätte Graz

Die GenderWerkstätte Graz ist ein Kooperationsprojekt von Männerberatung Graz und Frauenservice Graz im Bereich Gender Mainstreaming. MitarbeiterInnen des *Forschungsbüros der Männerberatung Graz* bringen ihre Kompetenz im Bereich der Gender Analyse in die GenderWerkstätte und deren nationale und internationale Projekte und Netzwerke ein. 2007 wurde von der *Forschungsstelle der Männerberatung Graz* die Trainingsmethode „*EBI*“ aus vorhandenen Ergebnissen und Analysematerial zu „*Gender in Organisationen*“ weiterentwickelt, die in unterschiedlichen Kontexten Anwendung findet und Trainees für die Wichtigkeit von Gender Analysen in Organisationen sensibilisiert.

www.genderwerkstaette.at

⁹ Der Beitrag wurde vom Leiter des *Forschungsbüros*, Dr. Christian Scambor, verfasst.

8.1.4 Prevention of Intimate Partner Violence - A Public Health Approach (EU-DAPHNE; BMSG/BMGFJ)

Dieses EU-Projekt im Programm Daphne II wird im Zeitraum 2006 – 2008 durchgeführt. Es beschäftigt sich mit der Gewaltprävention in Partnerschaften und vergleicht verschiedene Interventionsarten unter der Perspektive Public Health

8.1.4.1 PARTNERORGANISATIONEN

- County Council of Värmland, Schweden (Koordination)
- Männerberatung Graz (A)
- Devon County Council (UK)
- Hampton Trust, Hampshire (UK)

8.1.4.2 PROJEKTTREFFEN

- 2. Projekttreffen (März 2007) in Graz
- 3. Projekttreffen (November 2007) in Devon, UK

www.preventabuse.eu

8.1.5 Gender Loops (EU-SOKRATES)

GenderLoops (2006-2008) ist ein EU-Projekt im Rahmen von Sokrates / Leonardo, zum Thema Erhöhung des Anteils von Männern in Kinderbetreuungsberufen. Das Forschungsbüro der Männerberatung führt die externe Projektevaluation für dieses Projekts durch.

8.1.5.1 PARTNERORGANISATIONEN

- Koordinator: Dissens e.V., Berlin (D).
- Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (D)
- Reform (NO)
- Oslo University College (NO)
- University of Girona (ES)
- KADAV (Women's Solidarity Foundation) (Türkei)
- SIF - Social Innovation Fund, Kaunas (LT)
- *Externe Evaluation:* Männerberatung Graz (A)

8.1.5.2 PROJEKTTREFFEN

- 2. Projekttreffen (Mai 2007) in Kaunas, Litauen

www.genderloops.eu

8.1.6 GeMTrEx (EU-SOKRATES; Nationalagentur Lifelong Learning; Land Steiermark, Wissenschaft und Forschung)

8.1.7 GeMTrEx (Professionalizing Gender Trainers & Experts in Adult Education) ist ein Sokrates/Grundtvig-1-Projekt, in dem zu Qualitätskriterien für Gender-Workers in der Erwachsenenbildung gearbeitet wird.

8.1.7.1 PARTNERORGANISATIONEN

- Koordination: Frauenservice Graz (A)
- Männerberatung Graz (A)
- University of Girona (ES)
- Dissens e.V. (D)
- GenderWerk (D)
- Mirovni Institut (SI)
- Newham College (UK)

8.1.7.2 PROJEKTTREFFEN

- 2. Projekttreffen (Mai 2007) in Barcelona, Spanien
- 3. Projekttreffen (September 2007) in Ljubljana, Slowenien

www.gemtrex.eu

8.1.8 PeerThink (EU-DAPHNE; Land Steiermark, Soziales)

PeerThink ist ein Daphne-II-Projekt zum Thema intersektionelle Gewaltprävention für Jugendliche (d.h. Berücksichtigung der Zusammenhänge zwischen Gewalt und den Variablen Geschlecht, Migrationshintergrund, Bildung, sexuelle Orientierung usw.).

Laufzeit: 2007-2009.

8.1.8.1 PARTNERORGANISATIONEN

- Koordination: Dissens e.V. (D)
- Männerberatung Graz (A)
- Mirovni Institut (SI)
- bbjshare.it (IT)
- Eurocircle (FR)

8.1.8.2 PROJEKTTREFFEN

- 1. Projekttreffen (Juni 2007) in Marseilles, Frankreich

www.peerthink.eu

8.1.9 Aufbau eines Netzwerkes zu „Men's Health“ (FFG)

Im Zuge eines Projektantrags zum Thema Männergesundheit wurde ein Netzwerk von Organisationen gebildet, die in diesem Bereich zukünftig aktiv werden wollen.

8.1.9.1 PARTNERORGANISATIONEN

- Leeds Metropolitan University (UK)
- Dissens e.V. (D)
- European Men's Health Forum (BE)
- Copenhagen University Hospital (DK)
- Männerberatung Graz (A)
- University of Girona (ES)
- National Institute for Health Development (HU)
- Green Doctors ISDE (Ukraine)

8.1.9.2 PROJEKTTREFFEN

- 1. Netzwerktreffen (Juli 2007) in Barcelona, Spanien

8.1.10 Gender Analyse Kollektivverträge (EP Jobplan: ESF; BMWA)

Im Zeitraum 2006-2007 wurde das Projekt Gender Analyse von Kollektivverträgen im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft *Jobplan* (Vorarlberg) durchgeführt, für das das Forschungsbüro der Männerberatung mit der Prüfung folgender Kollektivverträge beauftragt wurde:

- Kollektivvertrag für Angestellte in privaten Sozial- und Gesundheitsorganisationen Vorarlbergs
- Kollektivvertrag für Arbeiterinnen und Arbeiter in der Hotellerie und Gastronomie
- Kollektivvertrag für Denkmal- Fassaden und Gebäudereinigerinnen und Gebäudereiniger
- Rahmenkollektivvertrag für Eisen-, Metallherstellende und -verarbeitende Industrie

www.jobplan.at

8.1.11 Evaluation des Partnerschaftsaufbaus und Gender Analyse der Entwicklungspartnerschaft PSPP (EP PSPP: ESF; BMWA)

Das Forschungsbüro der Männerberatung Graz hat den Prozess und das Ergebnis des Partnerschaftsaufbaus in den Umsetzungsmodulen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft *PSPP - Public-Social-Private-Partnerships* evaluiert und eine Gender Analyse der Kooperation durchgeführt (Zeitraum 2006-2007).

www.pspp.at

8.1.12 Gender Walk Judenburg (Stadt Judenburg; Liquid Music)

Im Rahmen des jährlichen Festivals Liquid Music in Judenburg wurde das Bewegungsverhalten von JudenburgerInnen im öffentlichen Raum sozialwissenschaftlich erhoben, auf einer Karte am Hauptplatz sowie webbasiert dargestellt und ein geführter Stadtspaziergang zum Thema „Gender“ durchgeführt.

www.jdbg.at/gender_map

8.2 VERÖFFENTLICHUNGEN

Abril, P., Arlič, F., Edwards, J., Fischer, S., Humer, Ž., Knothe, B., Scambor, C., Scambor, E., Schwerma, K. & Sušnik M. (2007). *Needs analysis on Gender Mainstreaming and prospects of qualification criteria for gender professions. Survey report: Austria, Germany, Slovenia, Spain and United Kingdom* [edited by P. Abril & Ž. Humer]. Working paper within the Grundtvig-1-Project "Gemtrex – Professionalising gender trainers and experts in adult education". Retrieved February, 28, 2008, from

<http://www.gemtrex.eu/>

Fischer, S., Scambor, E. & Scambor, C. (2007). *Needs analysis Gemtrex: Austria*. Working paper within the Grundtvig-1-Project "Gemtrex – Professionalising gender trainers and experts in adult education". Retrieved February, 28, 2008, from

<http://www.gemtrex.eu/needs/austria.pdf>

Puchert, R., Busche, M. & Schuck, H. (2007). *Protective environmental factors securing human rights. Discussion of European research on positive and protective factors particularly in working life, including current restructuring of European labour markets under gender perspectives and surveys on the cultural changes of image and social reality of men* (with R. Klein, Ø. G. Holter, L. Kelly, C. May-Chahal, C. Scambor, E. Scambor, M. Gärtner & L. Jungnitz). Report within the Co-ordination Action on Human Rights Violations (CAHRV) funded by the European Commission, 6th Framework Programme, Project No. 506348. Retrieved February, 21, 2008, from

http://www.cahrv.uni-osnabrueck.de/reddot/Literature_review_SN_4_end.pdf

Scambor, E. (2007). Das Öffentliche als Abbild der Polis. Zur sozialen Konstruktion von Geschlecht im öffentlichen Raum. In H. Ranzenbacher (Hrsg.), *Liquid Music. Genius Loci / Judenburg 1998 - 2007* (S. 52 – 59).

Scambor, E. (2007). *Gender Analysen in Organisationen - Fokus aktive Vaterschaft*. Forschungsbericht im Rahmen der EQUAL-Entwicklungspartnerschaft „Karenz und Karriere“. Verfügbar unter:

http://www.maennerberatung.at/docs/0603_kuk_focusAktiveVaterschaft.pdf [28.2.2008]

und unter:

http://www.karenzundkarriere.at/downloads/Genderanalyse_Organ.pdf [28.2.2008]

Scambor E., Melzer-Azodanloo N. & Fill M. (2007). Gender Analyse ausgewählter Kollektivverträge im Rahmen der Entwicklungspartnerschaft job.plan. Verfügbar unter:

<http://www.jobplan.at/job-plan/downloads/endberichtkollektivvertr-344ge-neudat.pdf/view>

[19.4.2007]

Scambor, E. & Scambor, C. (2007). Der "Gender Walk". Eine bewegte Analyse der sozialen Konstruktion von Geschlecht im öffentlichen Raum. In *Zoll+ Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum*, 17 (10), 25 - 29.

Scambor, E. & Struve, O. (2007). *Diversity / Intersectionality - What Makes the Difference?* Working paper within the DAPHNE-II-project "PeerThink". Retrieved February, 28, 2008, from

<http://www.peerthink.eu/peerthink/content/view/25/39/lang,de/>

8.3 KONFERENZEN, PRÄSENTATIONEN, WORKSHOPS

Workshop „Crossing the boundaries of nature-culture-dichotomies. Gender sensitising training and working groups“ bei der GARNET PhD Winter School, Global Environmental Governance beyond Kyoto (GARNET – A Network of Excellence on “Global Governance, Regionalisation and Regulation: The Role of the EU”, in Cooperation with BMBF-Project *Global Governance and Climate Change*), mit B. Knothe. Freie Universität Berlin, Februar 2007 (C. Scambor)

Vortrag zum Thema Kollektivverträge – Instrumente geschlechtergerechter Lohngestaltung im Rahmen des Thematischen Netzwerks „Nachhaltiges Netzwerken“. Sichtbarmachen des Wertes der Arbeit von Frauen, März 2007 (E. Scambor)

Vortrag zum Thema „Gender Mainstreaming aus Männersicht“ bei der Fortbildungsveranstaltung der AMÖ - Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen und Männerbüros Österreichs in Linz, April 2007 (C. Scambor)

Durchführung des Seminars „Geschlechtersensible Arbeit mit Mädchen und Burschen“. Workshop für LehrerInnen und MultiplikatorInnen. Bildungsveranstaltung im BIZ Hartberg, April 2007 (E. Scambor, C. Lins)

Durchführung des Seminars „Spannenlanger Hansl, nudeldicke Dirn...“. Analyse der Geschlechterverhältnisse im Kinderbetreuungsbereich. Fortbildungsveranstaltung für KindergartenpädagogInnen im Land Steiermark, April 2007 (E. Scambor)

Durchführung von Gender Walks („Gender Walk along Gendered Spaces“ - Auf den Spuren geschlechtlich strukturierter Räume in der Stadt), Judenburg, Juli 2007 (E. Scambor).

Moderation des Panels „Die Aufgaben des Strafrechtssystems in der Gewaltprävention und die Arbeit mit Tätern“ bei der internationalen Tagung „10 Jahre österreichische Gewaltschutzgesetze“, Wien, November 2007 (C. Scambor)

9 GENDER MAINSTREAMING¹⁰

Im Rahmen des Kooperationsprojektes *GenderWerkstätte* arbeitet die *Männerberatung Graz* gemeinsam mit dem *Frauenservice Graz* seit 2001 an der Umsetzung gemeinsamer Aktivitäten im Bereich „Gender Mainstreaming“ (GeM). GeM als Rahmenstrategie und Kernauftrag aller Mitgliedstaaten der EU strebt die Herstellung von Chancengleichheit zwischen Frauen und Männern in allen Bereichen des gesellschaftlichen, politischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens an. Die Ausrichtung von GeM auf *Geschlechterdemokratie* und aufeinander bezogene Entwicklung und Veränderung *beider Geschlechter* legt Kooperationen von Organisationen mit Erfahrungen in geschlechtsspezifischer Arbeit nahe.

Die GenderWerkstätte ist als interdisziplinärer Konzept- und Reflexions-Arbeitskreis konzipiert und besteht aus ExpertInnen aus unterschiedlichen Fachbereichen und Disziplinen (Mag.^a Surur Abdul-Hussain, DSA Heinz Baumann, Roland Engel, Mag.^a Sigrid Fischer, Dr.ⁱⁿ Ingrid Franthal, Manfred Kummer MAS, Mag. Christoph Lins, DSA Lisa Rücker, Mag.^a Elli Scambor, Dr. Christian Scambor). In Fortbildungsveranstaltungen, Fachdiskussionen und gemeinsamen Reflexionen der praktischen Erfahrungen aus den GeM-bezogenen Aktivitäten (Gender Analyse, Organisationsberatung, Workshops, Gender Kompetenz Trainings) werden Konzepte und Methoden prozesshaft weiterentwickelt.

9.1 DURCHGEFÜHRTE VERANSTALTUNGEN UND PROJEKTE

9.1.1 Workshops, Beratungen, Trainings

Insgesamt wurden 47 Tage Gender Mainstreaming Workshops, Beratung, Training, Tagungen und Lehrgangsmodule für verschiedene Organisationen bzw. für interessierte Personen durchgeführt. An diesen Aktivitäten nahmen insgesamt 202 Personen teil (127 Frauen und 75 Männer).

9.1.2 Lehrgang „Gender Kompetenz in der Erwachsenenbildung“

Innerhalb des Projekts GemSTEB (Gender Standards in der Erwachsenenbildung; Frauenservice Graz in Kooperation mit GenderWerkstätte Graz) wurde 2004 der berufsbegleitende Lehrgang „Gender Kompetenz in der Erwachsenenbildung“ entwickelt. Der 3. Durchgang dieses Lehrgangs wurde von MitarbeiterInnen der GenderWerkstätte Graz 2007 beendet. Im Herbst 2007 wurde der nunmehr 4. Durchgang gestartet. Der Lehrgang richtet sich an Frauen und Männer als (zukünftige) Gender-Beauftragte oder -MultiplikatorInnen der Bildungsarbeit: TrainerInnen, BeraterInnen, ErwachsenenbildnerInnen, Konzeptverantwortliche und interessierte Personen (TrainerInnen: Mag.^a Surur Abdul-Hussain, DSA Heinz Baumann, Roland Engel, Mag.^a Sigrid Fischer, Manfred Kummer MAS, Dr. Christian Scambor, Mag.^a Elli Scambor).

9.1.3 Gender Beauftragung in Equal-Entwicklungspartnerschaften

DSA Lisa Rücker und DSA Heinz Baumann füllten im Zeitraum Juli 2005 bis Juni 2007 die Funktion der Gender Mainstreaming-Beauftragten für die beiden Equal-Entwicklungspartnerschaften „PSPP - Public Social Private Partnership“ und „plan:b - Plattform für Arbeitszeit - Nahverkehrs und individuelle Betreuungslösungen für Frauen im Mittel- und Südburgenland“ aus.

Links zu den Entwicklungspartnerschaften: www.equal-burgenland.at, www.pspp.at

¹⁰ Der Beitrag wurde vom Koordinator des Projekts für die Männerberatung, Dr. Christian Scambor, verfasst.

9.1.4 Teilnahme am BeraterInnendiskurs im EQUAL-Projekt qe:gm

Diese Entwicklungspartnerschaft beschäftigte sich mit Qualität im Gender Mainstreaming. Mitglieder der GenderWerkstätte nahmen an den Treffen von österreichischen BeraterInnen und TrainerInnen im Bereich GeM teil.

Die Teilnahme an den folgenden Projekten im Bereich Gender Mainstreaming wird vom Forschungsbüro der Männerberatung organisiert und verwaltet (Projektbeschreibung siehe im Kapitel „Forschungsbüro der Männerberatung Graz“):

- GeMTrEx (EU-SOKRATES; Nationalagentur Lifelong Learning; Land Steiermark, Wissenschaft und Forschung)
- Gender Analyse Kollektivverträge (EP Jobplan: ESF; BMWA)
- Evaluation des Partnerschaftsaufbaus und Gender Analyse der Entwicklungspartnerschaft PSPP (EP PSPP: ESF; BMWA)
- Gender Walk Judenburg (Stadt Judenburg; Liquid Music)

10 WEITERE TÄTIGKEITEN

10.1 LAUFENDE TEILNAHME AN ARBEITSKREISEN

- AMÖ - Arbeitsgemeinschaft der Männerberatungsstellen und Männerbüros Österreichs

10.2 TEILNAHME AN WEITERBILDUNGSVERANSTALTUNGEN

- Deutsch-Österreichischer AIDS-Kongress, Frankfurt a.M. (Dr. C. Scambor)
- Seminar "Tötungsdelikte und schwere Gewalt durch Intimpartner", Institut für Psychologie und Sicherheit, Frankfurt a.M. (Dr. C. Scambor)
- Fachtagung des Frauenhauses Graz: „Gemeinsam gegen Gewalt. Neue Formen der Kooperation unter Berücksichtigung der gesellschaftlichen Veränderungen“, FH Joanneum Graz (Dr. C. Scambor, DSA F. Jenni, Mag. (FH) M. Kurzmann)

11 MEDIEN-RESONANZEN¹¹

Presstext: „Fragestunde Prostata + Urologie“ mit Prim. Dr. Thomas Colombo” (auf der Gesundheitsmesse Leoben)

STEIRERKRONE /Kurzinformat in Rubrik „Krone Info“ (15.03.07)

OBERSTEIRISCHE ZEITUNG (OVZ) / Artikel „Prim. Dr. Thomas Colombo (LKH Leoben) steht Rede und Antwort“ (17.03.07)

OBERSTEIRISCHE NACHRICHTEN / Artikel „Fragestunde Prostata und Urologie mit Prim. Dr. Thomas Colombo (LKH Leoben)“ (17.03.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Kurzinformat „In Styria“ (21.03.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Wohin am Wochenende?“ (22.03.07)

WOCHE/ DER OBERSTEIRER / Kurzinformat „Wann & Wo“ (22.03.07)

STEIRERKRONE /Kurzinformat in Rubrik „Krone Info“ (23.03.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Was, Wann, Wo?“ (23.03.07)

Presstext: „Selbsthilfe Prostata. Eine Gesprächsrunde mit Experten. (Dr. Thomas Colombo)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Artikel „Prostata: Runde mit Experten“ (03.05.07)

OBERSTEIRISCHE ZEITUNG (OVZ) / Artikel „Selbsthilfe Prostata“ (05.05.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Was, Wann, Wo?“ (08.05.07)

Presstext: „Tel. (0316) 83 14 14: Eine Nummer, wenn Vater in Not ist“ (zum Vatertag)

89,6 DAS MUSIKRADIO (Bruck/Mur) / Beiträge über MAEB-Angebote für Väter (Tel. mit Interview mit Presse-Sprecher) (gesendet am 9. + 10. Juni 07)

STEIRERKRONE /Artikel „Karenz ist noch die Domäne der Frauen“ (10.06.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Artikelserie zum „Vatertag“: „Was Väter wirklich wissen wollen“ (Beiträge von Lins/Kummer/Ch. Scambor/Gerlich) (10.06.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Artikel „Für Väter wird es immer schwieriger“ (Interview mit Presse-Sprecher Obendrauf) (10.06.07)

KLEINE ZEITUNG KÄRNTEN /Artikelserie zum „Vatertag“: „Was Kärntner Väter wirklich wissen wollen“ (Beiträge von Lins/Kummer/Ch. Scambor/Gerlich ohne Namensnennung) (10.06.07)

NEUE VORARLBERGER TAGESZEITUNG /Artikelserie zum „Vatertag“: „Was Väter wirklich wissen wollen“ (Beiträge von Lins/Kummer/Ch. Scambor/Gerlich) (ident mit Beitrag Kleine Steiermark) (10.06.07)

Presstext: „Selbsthilfe Prostata Leoben: Ernährungsberatung im (Vorüber)Gehen“

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Artikel „Beratung über Ernährung im Vorübergehen“ (24.03.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Kurzinformat „In Styria“ (27.06.07)

¹¹ Der Beitrag wurde von Wolfgang Obendrauf, Medienverantwortlicher der Männerberatung Graz, verfasst.

WOCHE/ DER OBERSTEIRER / Kurzinfo „Wann & Wo?“ (28.06.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinfo „Was, Wann, Wo?“ (03.07.07)

STEIRERKRONE /Kurzinfo in Rubrik „Krone Info“ (03.07.07)

Presstext: „Die GENDER MAP von Judenburg“ (Im Rahmen von „Liquid Music in Judenburg“)

MURTALER ZEITUNG /Kurzinfo in „Kurz Notiert“ (28.06.07)

RADIO HELSINKI Graz/ Beitrag in Sendung „Hotel Passage“ (gesendet 03.07.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Kurzinfo „In Styria“ (04.07.07)

DIESTANDARD.AT /Artikel im Internet „Die geschlechts-geteilte Stadt“ (download am 4.+5.07.07)

KLEINE ZEITUNG MURTAL /Artikel im Internet „Events in Judenburg“ (download 06.07.07)

MURTALER ZEITUNG / Artikel „Kunst auf hohem Niveau“ (12.07.07)

KLEINE ZEITUNG MURTAL / Artikel „(Kein) Klischee“ (23.08.07)

ZOLL + GENDER_N (Österreichische Schriftenreihe für Landschaft und Freiraum) /Artikel „Der GENDER WALK“ von Elli Scambor (Ausgabe Juni 2007)

Presstext: „Jederzeit bereit? Männer reden über ihre Sexualität“

SALZBURGER NACHRICHTEN /Artikel „Der überforderte Mann“ (Tel. Interview Obendrauf) (20.08.07)

WOCHE/ DER OBERSTEIRER /Artikel „ Unter der Gürtellinie“ (30.08.07)

BezirksREVUE Graz-Nord /Artikel „Männer-Sexualität (Ausgabe 09/2007)

Presstext: „Wie (Un)Gesund ist Alkohol? Info-Abend mit Krebshilfe Steiermark“

OBERSTEIRISCHE ZEITUNG (OVZ) / Artikel „Wie (un)gesund ist Alkohol?“ (29.09.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Artikel „Infoabend: Dem Alkohol wird tief ins Glas geschaut“ (29.09.07)

KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinfo „WAS, WANN, WO?“ (02.10.07)

WOCHE/ DER OBERSTEIRER /Artikel „In aller Munde?“ (11.10.07)

Presstext: „4. Zertifizierungslehrgang für Genderkompetenz + Gender Mainstreaming“ (Nov. 07 – Juni 08).

KURIER (Job + Karriere) / Artikel „Gendermainstreaming will gelernt sein“ (10.11.07)

KLEINE ZEITUNG GRAZ + KLAGENFURT (Job & Karriere) /Artikel „Genderkompetenz“ (17.11.07)

STANDARD (Job & Karriere) /Artikel „Lehrgang zur Geschlechterdemokratie“ (17.11.07)

Presstext: „Ab 24. September 07: Eine neue Adresse, wenn Mann in Not ist“

AKTIV ZEITUNG /Artikel „Neue Adresse für Männer in Not“ (Ausgabe Oktober 07)

Presstext: „Ab 25. Oktober 07: Tag der Interaktiven Männerberatung

ORF LANDESSTUDIO STEIERMARK /Kurzinfo im Vormittagsprogramm (24.10.07)

STEIRERKRONE /Artikel „Beratungsstelle für die Männer“ (24.10.07)
STEIRERKRONE /Kurzinformat in der „Krone-Info“ (24.10.07)
GRAZER WOCHE /Kurzinformat im „Telegramm“ (24.10.07)
HARTBERGER WOCHE /Artikel „Neue Adresse, wenn Mann in Not ist“ (24.10.07)
KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Kurzinformat „Was, Was, Wohin?“ (25.10.07)
STEIRERKRONE /LESERBRIEF des MAEB-Pressesprechers „Männerberatungsstelle“ (01.11.07)

Presstext: „In die Höhe. Ein Fall. Autorenlesung mit Musik zu Allerheiligen“

OBERSTEIRER WOCHE LEOBEN /Artikel „Heinz Kröpfl liest“ (25.10.07)
OBERSTEIRER WOCHE LEOBEN /Artikel „Allerheiligenlesung“ (25.10.07)
OBERSTEIRISCHE ZEITUNG (OVZ) /Artikel „Autorenlesung“ (27.10.07)
KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Das geschieht in unserer Region“ (28.10.07)
KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Donnerstag, 1.11.“ (30.10.07)
OBERSTEIRER WOCHE LEOBEN/MÜRZZUSCHLAG /Kurzinformat „Donnerstag, 1.11.“ (31.10.07)
RADIO GRÜN WEISS (Leoben) /Beitrag im Nachmittagsprogramm (Tel. Interview Wolfgang Obendrauf) (31.10.07)
KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Kurzinformat „Donnerstag, 1. November“ (01.11.07)
KLEINE ZEITUNG LEOBEN /Kurzinformat „Wohin am Wochenende“ (01.11.07)

Presstext: „Gender Tage an Steirischen Schulen“

ORF LANDESSTUDIO STEIERMARK /Beitrag über die Gender Tage an der HS Pischelsdorf (26.11.07)
SALZBURGER NACHRICHTEN /Artikel „Lieber Beckenrandschwimmen als absaufen“ (Gender Tage am BG Gleisdorf) (28.11.07)
KLEINE ZEITUNG WEIZ /Artikel „Weg mit den Klischees“ (28.11.07)
KLEINE ZEITUNG WEIZ /Kolumne „Echt männlich“ (28.11.07)
WOCHE OST BILDPOST /Artikel „Gegen Rollenklischees“ (Gender Tage an der HS Fürstenfeld) (06.12.07)
KLEINE ZEITUNG SÜDOST /Artikel „Männliche Rollenbilder werden hinterfragt“ (Gender Tage an der HS Fürstenfeld) (13.12.07)
WOCHE GLEISDORF, WEIZ, BIRKFELD /Artikel „Wann ist ein Mann ein Mann?“ (13.12.07)
STADTJOURNAL GLEISDORF /Artikel „HS Gleisdorf – Sonnen HS/Gender Tage an der Sonnenhauptschule (Ausgabe Jänner 08)

Weitere Artikel und Berichte ohne Presstext:

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK / Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf zum „Vatertag“ (08.06.07)
89,6 DAS MUSIKRADIO (Bruck/Mur) / Beiträge über Angebote der Männerberatung für Väter (Tel. mit Interview mit Wolfgang Obendrauf) (9. + 10. 06. 07)
STEIRERKRONE / Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf zum „Vatertag“ (09.06.07)
SALZBURGER NACHRICHTEN /Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf , Männer-Sexualität (19.08.07)

RADIO GRÜN WEISS (Leoben) /Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf, Autorenlesung: „In die Höhe. Ein Fall.“ (31.10.07)

WOMAN ÖSTERREICH /„Betriebe müssen Väterkarenz fördern“ (Interview mit Elli Scambor) (09.11.07)

STANDARD BUNDESLÄNDER/Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf, Studie „Eifersucht“ (13.11.07)

STANDARD BUNDESLÄNDER/ Artikel „Grazer Spitzenreiter der Eifersucht“ (Tel. Interview mit Wolfgang Obendrauf) (14.11.07)

MTV (Staatliches TV Ungarn) Interview Kummer/Obendrauf (Studie Eifersucht: Sind Grazer Männer wirklich besonders eifersüchtig?) (21.11.07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Artikel „Alimente für das Kuckuckskind bezahlt“ (Ombudsmann der Kleinen Zeitung) (Interview Christoph Lins) (17.12.07)

Artikel mit Nennung der Männerberatung:

KORSO /Artikel „Die neuesten Lacher zur Chancengleichheit“ (Ausgabe Feber 07)

KORSO – BILDUNGS-FORUM /Artikel „Neue Schul-Workshops gegen Gewalt und sexualisierte Gewalt“ (Ausgabe April 07)

DIE PRESSE /Artikel „Karwochenreferat des MGMV“ (04.04.07)

„Mehrfachväter am Existenzminimum“

GRAZ IM BILD / Artikel „200.000 € Für Verschiedenes“ (24.05.07)

GRAZ IM BILD / Artikel „Liebeskrank!“ (24.05.07)

DER NEUE GRAZER / Artikel „Halt Gewalt!“ (31.05.07)

DER NEUE GRAZER / Artikel „Dann tagen wir im Landhaus“ (31.05.07)

KURIER gesamt /Artikel „Scheidung all-inclusive“ (01.08.07)

MURTALER ZEITUNG /Artikel „FrauenArbeitsWelten“ – Vortrag“ (27.09.07)

GESUNDHEIT /Artikel „Gebrochene Seelen“ (Ausgabe Oktober 07)

KLEINE ZEITUNG STEIERMARK /Artikel „Rechter Grund zur Sorge“ (07.10.07)

OBERSTEIRISCHE NACHRICHTEN /Artikel „Vortrag Frauenarbeitswelten beleuchtete die berufliche Situation der Frauen in der Region“ (12.10.07)

OBERSTEIRISCHE ZEITUNG /Artikel „Trotz Regenschauer lebhaftes Interesse“ (13.10.07)

KLEINE ZEITUNG HARTBERG /Artikel „Gegen Gewalt in der Familie“ (25.11.07)

NEUE FREIE ZEITUNG /Artikel „FPÖ kündigt Plattform SOS-Scheidungsoffer an“ (29.11.07)

NEWS /Artikel „Männer gegen Gewalt“ (06.12.07)

XUND /Artikel „Mädchen sind anders – Buben auch!“ (Ausgabe Dezember 07)